

29

3. 20

**Der Bibliothek der
Vereinigten Friedrichs-Universität
Halle-Wittenberg
geschenkt von**

Frau Marie Conrad aus
dem Nachlass des Bibliotheksrats
Dr. Gustav Conrad.

1928

Info

~~Handwritten scribble~~



Himmliche
Wochzeit = Freude

erlanget statt der irdischen/

bey einem sonderbahren CASU,

Da eine Christliche Braut/ welche in
der Nacht/ nach ihrem dritten Proclamations-
Sonntage / zwischen Nieder-Kosla und Liebstädt
umkommen /

Und darauf gleich die Stunde ihrer vermeinten
Copulation alhier / Christlich zur Erden bestattet wurde
Anno 1702. im Jenner-Monat/

aus der Offenbarung Johannis
Cap. 19. v. 6--9.

nebst drey unterschiedlichen

Reich-Abdankungen/

heraus gegeben
von

M. THEODORO Seitheim/

Predigern und Adjunct. beyrn Fürstl. Sächß. Weim.
Ambt Kosla.

J E N A /

bey Johann Bielschen / Buchhändler. 1706.



Denen
Hoch- und Wohl-Edlen Herren/
Herrn Johann Christoph Burgern/
ICco, Fürstl. S. wohlbestallten Amme-
mann zu Dornburg/
Herrn Basilio Büpneren/ ICco, Fürstl.
S. wohlverdienten Ammitmann.
Herrn Salomo Wagnern/ Fürstl. S.
wohlbestallten Amme-Schreiber.
Herrn Johann Elias Steudingen/ F.
S. Ammts-Actuario.

wie auch
der ganken Gemeine allhier zu Rossla/
meinen respect. Hochgeehrten Patronis,
vielgeehrten und herzlich geliebten Zuhörern/
übergibt dieses / was in ders Gegenwart / durch Gottes
Gnade vorgetragen worden/
Mit dem herzlichlichen Wunsche:
Daß der gütige GOTT Sie allesamte / Lobe und Ehre
brige / im Leben wolle auf Wegen und Stegen bes-
schirmen / in Creuz und Trübsal trösten /
und im Sterben selig machen!

Der Autor



Heiliger Herr Gott!
Heiliger starker Gott!
Heiliger barmherziger Heyland!
Du ewiger Gott!
Laß uns nicht versinken
in der bitteren Todes-Noth!
Herr erbarm dich unser/ Amen!

PRÆLOQVIVM

Er Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plößlich über sie fällt; Mit diesen Worten / Andächtige / zehlet der weise Salomon des Menschen Zeit unter die abscondita, oder ihm selbst verborgene Sachen Ecclef. 9. Der Mensch / spricht er / weiß seine Zeit nicht; daß hier auf eines iedweden Menschen / keinen ausgeschloss'n unglückliche Zeit / sonderlich die Sterbens-Zeit gesehen werde / ist nicht zu zweiffeln; gestalt nach des gelehrten Drukli Anmerkung / so wohl die Syrer als Ebreer in Gewohnheit haben / mit dem Worte Zeit / allerley Unglück zu benennen / und ob wohl Symmachus das Ebreische Wort זמן gegeben: *imcap*

καταπινει αὐτὸν, seine bequeme oder glückliche Zeit / so bleiben
 doch die LXX bey den gemeinen Worte: *καίρος*, die Zeit / und
 weisen die Umstände / sonderlich aber die zwey Gleichnisse von
 Fischen und Vögeln / das hier von des Menschen Unglücks- und
 Todes-Zeit gehandelt werde / und hält selbige Salomo vor ver-
 borgen / sagende: Der Mensch weiß seine Zeit nicht; Zwar
 giebt es ie bisweilen solche Leute / die in omni scibili verfiret
 sind / und es in Gelehrsamkeit und Wissenschaft sehr hoch ge-
 bracht / das man dieselben als Cornu copiae achten und bewun-
 dern muß / von welchen auch mancherley Nachricht zu hoblen /
 allein so hoch ist doch noch niemand in seiner Wissenschaft ge-
 stiegen / das er sich und andern recht genaue die Zeit seines Un-
 glücks und Todes vorhero namhaftig machen können; maßen /
 das etliche Astrologi aus der Constellation, so sich bey des
 Menschen Geburts-Stunde ereignet / die den Himmel / so wohl
 dessen Unglücks- als Todes-Zeit benennen wollen / ist ein ver-
 werfflicher Vorwitz und vermessener Eingriff in die Göttliche
 Allwissenheit und Providenz, denn unsere Zeit steht in seinen
 Händen / Ps. 31. Welcher wie er nach Augustini Gedan-
 ken / einen Tag / nemlich des jüngsten Gerichts / den Menschen
 verborgen seyn lassen wollen / damit sie alle Tage / vor demsel-
 ben zu erscheinen / sich bereit halten möchten / so hat es auch
 dergleichen Bewandniß mit des Menschen Unglücks- und To-
 des-Tagen / und hat man aus der Erfahrung / das die Astro-
 logi mit ihren Thematibus und Nativitäts-Stellungen öfters
 nicht nur sich selbst / sondern auch tausend andere / trefflich be-
 thret haben. In bey Herbeynabung des vermeinten Todes
 Jahres / in solche Melancholie gesetzt / das sie nicht eher / als
 bis nach dessen Verlauff / daraus zu erretten gewesen; ist eine
 Art der Wahrsager / welche zu befragen / Gott ernstlich ver-
 boten Levit. 19. v. 31. und rufft Gott solchen / die auf Astro-
 logos achten / fast unwillig also zu: Laß hertreten und dir helf-
 fen die Meister des Himmels-Lauffs / und die Stern-Sucker /
 die nach den Monden rechnen / was über dich kommen werde /
 siehe /

siehe/ sie sind wie Stoppeln/ die das Feuer verbrennet Esa. 47.
v. 13.

Egregia hanc in rem vide apud Gell. ex ore Favorini
lib. XIX. Not. alt. praesertim sub Cap. 1. finem.

Es bleibt wohl dabey: Der Mensch weiß seine Zeit nicht/ nicht
seine Unglücks/ Zeit/ denn wie des Menschen Unglücks viel ist
bey ihm/ also kan ihm niemand sagen/ was werden soll Eccles.
2. 7. und fällt mancher in Unglück viel nahl zu der Zeit/ da er
sich am wenigsten versiehet/ welches mit dem Exempel Hiobs
kan bestärckt werden/ welcher wieder alles sein Vermuthen/ ein
Unglück über das andere erfahren muste/ Cap. 1. und eben diese
Bewandniß hats auch mit der Menschen Sterbens/Zeit/ sie ist
verborgen/ so daß ein jedweder mit dem Alt-Vater Isaac zu al-
ler Zeit sagen muß/ ich weiß nicht/ wenn ich sterben werde Gen.
27. Es ist unnöthig dieses letztere mit Exempeln aus der Ferne
hergenommen/ zu bekräftigen; Die Leiche/ die wir tegs in die
Erde gelegt haben/ Jungfer Annen Christinen Küchlerin/ Da-
lentin Gehners/ eines Jungen Gesellen/ verlobten und lieb ge-
wesenen Braut/ alhier/ kan solches deutlich beweisen. Es solte
dieser heutige Tag seyn ihr Hochzeit/ Tag/ und diese Stunder/
die Stunde ihrer Copulation/ aber wer weiß nicht/ daß sie in
der verwichenen Montags Nacht/ zwischen hier und Liebstädt/
zur Leiche/ und des Tages darauf im Felde todt gefunden wor-
den? da niemand von denen Zehrigen/ niemand unter uns/ und
vielleicht sie selbst sich dessen nicht versehen/ daß mag wohl heis-
sen: Der Mensch weiß seine Zeit nicht; wie ihr aber eigent-
lich gesehehen/ ist Gott am besten bekandt; ist sie/ nach etlicher
Meinung vom Satans/ welcher sich um den Orth da sie gefun-
den worden/ oft soll in einer schrecklichen Gestalt sehen lassen/
zum Tode gebracht worden/ wirts ihr an der Seeligkeit so w-
nig schaden/ als den Kindern Hiobs/ die auf einen Tag/ ja in
einer Viertel Stunde/ durch des Teuffels Bosheit ihres Le-
bens beraubet wurden/ Hiob. 1. Cap. sintemahl der Teuffel
wohl bisweilen/ durch Gottes Verhängniß denen Menschen/
auch

auch den Gläubigen / Gesundheit und Leben rauben kan / wie man an denen Leiblich besessenen wahrzunehmen hat / deren erste durch des Teuffels Grausamkeit zu tode gemartert worden wer will aber / wenn sie in Buße und Glauben an Christum Jesum blieben / an ihrer Seeligkeit zweiffeln? aber die Seelen der Gläubigen mag er nicht tödten Matth. 10.

(Bene Ilodorus I, 3. d. S. B. c. 5. Quidam, quia non corringuntur, immundus Spiritibus ad vexandum traduntur, ut Dæmones arripiendi eos habeant potestatem, terroribusque eorum afflicti humilientur & pœniteant & saluentur. Confirmat illud exemplum inactiuosi I, Cor. 5. Conf. Bald, Cas. consq. I. 3. c. 3. cal. 4.)

Hat sie durch eine böshafftige Mord-Hand / wie etliche besorzen / das Leben lassen müssen / so wird die Rache Gottes selbige verfolgen / solte sie sich auch aufs äußerste Meer / und diejenigen Wästeneyen begeben / wo Warden / Kobold und Straussen wohnen / und wird auch ihrer Seeligkeit dadurch kein Schade seyn zugesiget worden / denn was von dem höllischen Mord-Geiste / wir iezo aus Matth. 10. gehöret haben / gehet auch seine Werkzeuge / sichtbare Mörder und Blut-Hunde an / sie mögen wohl der Gläubigen Leib tödten / I. c. Ist sie aber / welches das glaublichste / durch die Kälte verdorben / und ums Leben kommen / wird auch diese Todes-Arth sie von der Liebe ihres Gottes / die da ist in Christo Jesu ihren Herrn / nicht geschieden haben / sondern bleiben bey den Worten Pauli: Denen die Gott lieben / müssen alle Dinge / auch unnatürlicher Tod zum (ewigen) besten dienen Rom. 8. Denn wir müssen alle der seel. Braut das Zeugniß eines frommen Kindes geben / das Gott gefürchtet und geliebet / das einen rechten stillen Wandel geführt / wie mir denn in meinen hier geführten Predig. Ampte niemahls das geringste Ungebührliche zu Ohren kommen / und wird bey allen und iedweden unter uns / wegen ihrer Gottesfürcht / Demuth / Arbeitsamkeit / u. s. w. ein gutes Andencken behal

behalten. Warum aber und aus was Ursachen der runder-
 bahre Gott über diese fromme Seele solchen Unfall verhänget/
 wird nicht zu ergründen seyn; Wir bewundern vielmehr in
 tieffster Demuth die göttlichen Gerichte mit Paulo / und sa-
 gen: Wie unbegreiflich sind / O Gott/ deine Gerichte/ und
 unerforschlich deine Wege! Rom. 2. und weil wir auch nicht
 wissen unsere Zeit / nehmen wir hierdurch Anlaf / uns zu aller
 Zeit und an allen Orthen/ zum Sterben bußfertig und bereit zu
 halten / und des Herrn Jesu: Wachet! Marc. 13. nie zu
 vergessen / sonderlich aber den bekandten Seuffzer täglich zu
 wiederholen :

Wo du mich aber in dem Feld
 Durch Raub auf frembder Grenze
 In Wassers Noth/ Hiz oder Kält/
 Oder durch Pestilense/
 Nach deinem Rath wollst nehmen hin/
 So richt nicht/ Herr / nach meinen (sündigen)
 Sinn/

Den ich im Leben führe.

Wann dann nicht nur der seel. Braut Verlobter/ sammt denen
 hinterlassenen Anverwandten/ sondern auch wir alle durch sol-
 chen Fall herzlich betrübet worden/ als sind wir auf des betrüb-
 ten Bräutigams und anderer Anverwandten Begehren / an
 dieser heiligen Stelle zusammen kommen / aus Gottes Wort
 etwas abzuhandeln; damit nun solches zur Ehre Gottes und
 unser Erbauung und Troste gedeyen möge/ ruffen wir Gott an
 um seines Heil. Geistes Krafft und Beystand in einen gläubigen
 Vater unser. 26.

Textus

Textus Apocal. 19. v. 6-9.

Und ich höret eine Stimme einer
großen Schaar/und als eine Stim-
me großer Wasser/und als eine Stimme
stärcker Donner/die sprachen: Halleluja.
Denn der allmächtige **GOTT** hat das
Reich eingenommen. Lasset uns freuen
und fröhlich seyn/ und ihm die Ehre ge-
ben/ denn die Hochzeit des Lammes ist
kommen/und sein Weib hat sich bereitet.
Und es ward ihr gegeben/ sich anzuthun
mit reiner und schöner Seiden / (die
Seiden aber ist die Gerechtigkeit der
Heiligen.) Und er sprach zu mir: Selig
sind / die zum Abendmahl des Lammes
beruffen sind.

EXORDIUM.



U ward aus der Hochzeit ein Herzeleid / und aus
dem Pfeiffen ward ein Heulen ! Diese Worte
halten in sich eine unvermuthete Abwechselung
einer Hochzeit-Freude mit einen großen Leide / 1.
Maccab. 9, v. 41. Die eingebildete und schon an-
gesang

gefangener Freude / nach der vorbergehenden Erzehlung wa-
 re eine Hochzeit-Freude. Bey einer iedweden Hochzeit-Freude
 de fragt man zufrörderst nach dem Bräutigam und der Braut/
 welcher auch hier nicht wird vergessen / sondern deutlich ge-
 meldet: die Braut sey eines Fürsten Tochter aus Canaan
 gewesen / welcher Fürst in der Griechischen Sprache genen-
 net wird *dic. ius. 15. 2. v. 107.*; einer von denen Proceribus oder vor-
 nehmiſten Leuthen im Lande / ein Regente oder Fürst / wie
 Lucherus es gegeben; Was es aber mit dem Bräutigam
 vor eine Bewandnis gehabt habe / wird so deutlich nicht ge-
 meldet / nur daß er einer von den Kindern Jambri genennet
 wird v. 37. von welchem Jambri ein vornehmer Ausleger *H. Crell.*
 Schrift diese Meynung hat / daß er ein vornehmer Mann
 oder Standes-Person in der Stadt Medaba oder Madaba/
 und vermuthlich / reich an Kindern gewesen / weil in der ge-
 vielten Zahl der Kinder Jambri gedacht wird. Sehen wir
 Hieronymo nach / so ist Madaba ienseit des Jordans im Stamm
 Ruben und vormahls der Moabiter gewesen / nicht ferne von
 der Stadt Hesbon / in einer Ebene gelegen / Vid. quoque
 Druſ. & Grot. in h. l. Ob nun wohl der Bräutigam we-
 der mit Nahmen genennet noch sein Stand so deutlich ausge-
 drückt wird / iedoch weisen die Umstände / die hohe Fürstl.
 Braut / der große Comitatz / der treffliche Pracht und herr-
 liche Schmuck / daß er nicht geringern Standes / als die
 Braut gewesen / bevor solche hohe Standes Persohnen selten
 an geringere Leute verehlicht werden. So grosse Freude aber
 diese hohe neue Eheleute samt denen Gästen sich eingebil-
 det hatten / so wurde doch dieselbe zu Wasser gemacht / ja in
 unbergleichlich Herzeleid verwandelt / durch das ganze unver-
 muthete Unglück / so den Bräutigam und die Braut samt
 ihren Comitatz betraff; denn da nun der Bräutigam daher
 zog mit seinen Freunden / darunter unstreitig die Braut die
 vornehmste Person war / und mit vielen Volk und Gütern/
 mit Pauſen und Pfeiffen und köstlichen Geschmuck / da fies-
 ten

len Jonathas und Simon aus den Gebirge heraus / und griffen sie an / und schlügen viel todt / daß die übrige ins Gebirge entriennen mußten / und raubten alle ihre Güter ; Hierbey ist aus vorhergehenden dieses zu vernehmen / daß die Kinder Zambri / vor weniger Zeit Johannem den Bruder Simons und Jonathans gefangen / ihm alles / das er mit sich geführet / genommen / und ihn endlich gar getödet / v. 36. wohlweisend / daß man sich vor einem todten Löwen nicht zu fürchten habe ; diß that nun Simoni und Jonathas / als treuen Brüdern Johannis / wehe / daß sie eines so tapffern Bruders verlustig worden waren / und waren auf Rache bedacht / daher / als sie von der Kinder Zambri grossen Hochzeit und prächtiger Heimholung der Braut Nachricht bekamen / versteckten sie sich hinter einen Berg / und lauerten auf die Kinder Zambri / als nun diese prächtig daher kamen / da fielen Jonathas und Simon mit ihren Truppen heraus / und griffen sie an / und schlügen viel todt. Gehen wir Josepho nach l. 13. antiq. jud. cap. 1. so sind bey diesem Ueberfall uf die 400. Mann erlegt worden / und hat das tödtende Schwert Jonathans und Simons vermuthlich Bräutigam und Braut selbst mit getroffen / weils nicht nur im folgenden heisset : also rächeten diese den Mord an ihren Bruder begangen / sondern es war auch das Leid über groß ; denn aus der Hochzeit ward ein Herzeleid / und aus den Pfeiffen ein Heulen. In der Griechischen Sprache wird das Herzeleid benennet mit dem Worte *πένθος*, welches ein gelehrter von einem öffentlichen Trauren will verstehen / diesen nun zu Folge wäre ein allgemeines Landtrauren ausgeschrieben / und der Gebrauch aller Saitenspiele / samt andern fröhlichen Bezeugungen / verboten worden / wie bey den Todesfällen Fürstl. Personen noch heute zu geschehen pfleget / und wird in folgenden nachdencklich gemeldet / *φωνή μουσικῶν (μουσικῶν) εἰς ἄγνοιαν*, Die Stimme derer Muscanten wurde in Klageklieder verwandelt / und hieß hier ; Man hat ein Geschrey gehöret / viel Klagens / Weinens und Heulens Jer. 31. Wie auch

Weller.



auch Jeremias auf die greuliche Niederlage seines Volcks sei-
 ne Klagelieder / wie bekant / anstimmete ; das war ein schlech-
 ter Wechsel / daß / da man auf diese Hochzeit auf gut heyd-
 nisch / das Kalb weidlich auszutreiben gesonnen war / und effu-
 se lustig zu seyn / der Vorsatz schleunig wurde verkehrt / und die
 eingebildete Freude in das größste Herzeleid verwandelt /
 und die wenigen / so entflohen / die traurige Post an andere Oer-
 tner brachten ; Bräutigam und Braut waren mit vielen an-
 dern zur Leiche und erbärmlich erschlagen worden / dahero als
 lenthalb ein kläglich Geschrey sich erhoben / die Harffen und
 andere instrumenta musica wurden an die Wand gehänget /
 ein Ach und Weh nach dem andern wiederholet / mit Zusam-
 menschlagung und Ringen der Hände / sonderlich an seiten des
 verjenigen / welche die Hochzeit-Freude mit zu genießten gedach-
 ten / oder denen Erschlagenen einiger massen verwand waren ;
 sic sunt humana ; eine solche Beschaffenheit hats mit mensch-
 lichen und irdischen Ergesligkeiten / welche man vor die wich-
 tigsten hält / als Hochzeit-Freuden / die sind auch der Unbestän-
 digkeit unterworfen / und können gar leicht in grosses Leid und
 die bitterste Trauer verwandelt werden ; und sind diese nicht
 die letzten verunglückten neuen Eheleute gewesen / sondern man
 hat dergleichen mehr gefunden. Von dem Könige in Ungarn
 und Böhmen Ladislao liesset man bey den Gelehrten / daß der
 selbe Anno 1457. mit Caroli VII. Königs in Franckreich / Kb-
 niglichen Fräulein Magdalenen / Bepläger zu halten entschlos-
 sen gewesen / zu dem Ende er denn unter der Direction des Bi-
 schoffs zu Passau / Ulrichi / eine ansehnliche und sehr prächtige
 Gesandtschaft abfertigte / gedachte hohe Braut abzuholen / da-
 bey 600. Edelleute sich befunden in solcher prächtiger Kleidung /
 daß ein iedweder einen Fürsten präsentiren können / nebst 400.
 der schönsten und vornehmsten Jungfrauen / welche der Kbni-
 glichen Braut aufwarten solten. Es war aber dieses präch-
 tige / ansehnliche und fröliche Volck kaum zu Paris angelan-
 get / brachte ein Courier die betrübende Bothschaft nach /

daß der Bräutigam zu Prage plötzlich verstorben. Eben dergleichen trauriger Fall trug sich vor ohngefehr 30. Jahren in dem hochblbl. Fürstl. Hause Zeis zu / und erinnere mich noch alzuwohl / daß auch von geringen Leuten etwas gemeldet werde / was sich in meiner Vater-Stadt Allstätt / wo mir recht ist / Anno 1660. begabe ; es waren ein paar Christl. Eheleute mit Gott entschlossen / kurz vor der Advent-Zeit ihr Hochzeit-Fest zu halten / den Sonntag aber vor ihren Copulations-Tage / verhengte GOTT daß das gegenüber liegende Nachbars Haus angezündet wurde / welche Flamme um sich griff / und zum weniguen 18. Häuser / und / unter andern / auch das Hochzeit-Haus mit wegtraß ; indem aber die neuen Eheleute etwas dem Feuer zu entweiffen sich bemüheten / und Kleider und andern Voreath in Keller trugen / wurden sie von dem einfallenden Hause verschüttet / und ihnen der Ausgang benommen / daß sie wenige Stunden hernach im Keller / einander in den Armen habend / todt gefunden wurden / da hieß es von denen hochbetrübten Eltern / zumal an Seiten der Braut / die einziges Kind war : Unfers Hertzens Freude hat ein Ende / unser Reyhen ist in Wehklagen verkehret Thren. 5. es ward e Thalamo tumulus, aus der Hochzeit ein Herzeleid / und aus den Pfeiffen ein Heulen ; hierum der Poet wohl gesprochen :

medio de fonte leporum

lurgit amari aliquid, quod in ipsis floribus angat.

Römt den Worten Salomonis nahe : Nach den Lachen (auch wohl mitten im Lachen) kömt Trauren / und nach der Freude kömt Leid. Prov. 14. Ist's nicht eben also bey uns ergangen ? hat sich nicht mancher an diesem Tage eine Hochzeit-Freude eingebildet ? ist aber nicht ein Herzeleid durch den unvermutheten und so elenden Todt der Braut / draus worden ? wir mögen demnach wohl sagen zum Lachen / du bist todt / und zur Freude / was machest du ? Ecclesiast. 2. Das ist / nicht allein uns in der Freude mäffigen / sondern auch mitten in der größten Freude und Lust an unser Ende gedenccken / indym wir auch bey

bey solcher Zeit / zum Tode so reiff sind / als andere / und ge-
wärtig seyn müssen / vor das Gerichte Gottes von dem Lust-
Plane ciciret zu werden / drum bleibt es bey dieser Erklärung:

Rein Schändlein geht dabhin /

Es liege mir in dem Sinn /

Ich bin auch immer wo ich bin /

Daß mich der Tode

Wird setzen in die letzte Noth !

und sich dabero stets zum Abschiede bereit und bußfertig zu hal-
ten. Wollen wir aber eine recht beständige / unverrückte und
höchst vergnügende Hochzeit-Freude wissen / so ist's die Freu-
de bey der Hochzeit des Lammes im Himmel / im Text beschrie-
ben / zu welchen wir ohne fernern Aufenthalt in des Herrn
Furcht uns wenden / und in Kürze und Einfalt daraus erwegen
wollen :

PROPOSITIO

Der Gläubigen Seelen himmlische Hochzeit-Freude /

Dabey wir

(I.) Der Gläubigen Seelen fröhliches Loben.

(II.) " " unvergleichlichen Schmuck.

(III.) " " " seeliges Vergnügen /

zu betrachten haben.

Laß aber / O Herr Jesu / mein trautes Gut /

Dein Wort / dein Geist / dein Leib und Blut

Uns innerlich erquickten / Amen.

TRACTATIO.

WAls nun betrifft unsern Vorsatz zu betrachten der Gläu-
bigen Seelen himmlische Hochzeit-Freude / und zwar
(I.) der gläubigen Seelen fröhliches Loben / so lauten
die Worte davon also : Und ich höret eine Stimme einer gros-
sen Schaar / und als eine Stimme starcker Donner / die spra-
chen :

hen : Alleluja ! Denn der Allmächtige Gott hat das Reich
 eingenommen / lasset uns freuen und süßlich seyn / und Ihn
 die Ehre geben / denn die Hochzeit des Lamm ist kommen. Bil-
 lig ist hier zu verwerffen die Meynung des sonst hochgelehrten
 Grotii, welcher / wie er die ganze Offenbahrung Johannis
 sonst auf lauter irdische Dinge ziehet / also ist seine Meynung/
 bey Betrachtung unsers Textus, es wäre damit auf die Be-
 fehrung des Käysers Constantini M. gesehen / als durch wels-
 che die Anzahl derer Christen mercklich vermehret worden / so
 daß in kurzer Zeit / ganze Provinzjen / und die gelehrtesten und
 beredtesten Leute sich zur Christlichen Religion bekennet / und
 die heydnische fahren lassen / daher die neuen Christen / vor so-
 thane Erleuchtung / aus dankbarem Herzen / ihr Alleluja von
 sich hören lassen / und das Lob Gottes ausgebreitet hätten /
 welches dem Johanni vorher wäre kund gemacht worden / als
 leine / weme unter andächtigen Christen ist unbekand / daß in H.
 Schrift die Freude derer seligen und auserwehlten Seelen/
 als eine Hochzeit-Freude vorgestellet werde / da der HERR
 Jesus der Bräutigam / und eine jedwede gläubige Seele des-
 sen Braut ist / und solches deswegen / weil die Sterblichen ins-
 gemein die Hochzeit-Freude vor die wichtigste zu achten pflegen/
 und gehet das Verlöbniß zwischen solchen verliebten JESEN/
 als dem himmlischen Bräutigam und der gläubigen Seele / als
 der Braut / vor / in diesem Leben / und in der streitenden Kir-
 chen / nach den Worten des HERN : Ich will mich mit dir
 verloben in Ewigkeit / ich will mich mit dir vertrauen in Ge-
 rechtigkeit und Gerichte / in Gnade und Barmherzigkeit / ia
 im Glauben will ich mich mit dir verloben / und du wirsi den
 HERN erkennen Ose. 2. v. 19. 20. Die Heimführung aber ge-
 schicht am Ende des Lebens / und durch ein seeliges Sterben/
 da haben gläubige Seelen ihre höchste Freude an ihren JESU
 und sagen : Gottes Lamm mein Bräutigam / auffer dir soll
 mir auf Erden / nichts sonst liebers werden / und mit David :
 Herr / wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel
 und

und Erden / Psalm. 73. Der Herr Jesus hergegen hat seine
 Lust an der gläubigen Seelen / daß / wie sich ein Bräutigam
 freuet über seine Braut / so freuet sich ihr Gott über sie Esa.
 62. v. 5. welches eine solche Trost- volle Sache ist / die ihres
 gleichen nicht hat / und sagt bey der Betrachtung ein geistrei-
 cher Lehrer : Ich weiß nicht / mein Gott / was ich zu sol-
 cher Liebe sagen soll ; Mein Herz walle / meine Augen thra-
 nen vor Freuden / mein Mund schweiget / meine Seele jauch-
 zet und spricht : Der Herr hat seine elende Magd angesehen /
 siehe / von nun an / werden mich selig preisen alle Kindes Kind
 Luc. 1. und eben dieses ist // was der H. Johannes in unserm
 Text will bekant machen ; Höret man aber auf irdische Hoch-
 zeiten Lob und Freudenlieder / so noch mehr bey der himmlischen
 Hochzeit- Freude / welches denn das Alleluja / wozu die himm-
 lischen und seligen Seelen sich untereinander ermuntern / satt-
 sam anzeigt / denn so sprechen sie / Alleluja / das ist aus der
 hebraischen Sprache : Lobet den Herrn / welches in folgenden
 sie also erklären. Lasset uns freuen und fröhlich seyn / und ihm
 die Ehre geben. Und wird dieses Lob beschrieben / als (1.) ein
 lautes und überall hinschallendes Lob ; denn Johannes hörte
 eine Stimme einer grossen Schaar / und als eine Stimme gros-
 ser Wasser / und als eine Stimme starcker Donner. Die
 Stimmen vieler Leute und einer grossen Schaar ist weiter zu
 hören / als die Stimme einer einzelnen Person : Jauchzet das
 ganze Israel bey der Ankunfft der Lade Gottes in ihrem La-
 ger / so hörens nicht allein die Philister / nicht ohne Entsetzen
 und Schrecken / sondern die Erde erschallere auch davon / das
 ist / man sonate es weit und breit hören 1. Sam. 4. v. 5. & seq.
 und wer weiß nicht / wie das Gerausche grosser Wasser / son-
 derlich aber die Stimme starcker Donner / weit und breit zu
 hören sey / indem nun das Alleluja / derer seligen solchen glei-
 chet / so will das Loben derselben Johannes / als ein lautes Lo-
 ben vorstellig machen / welches erschalle / von Morgen bis gen
 Abend / von Mittag bis zu Mitternacht / und es da heisse : Jauch-

Scriv.
 C. C.

get Gott alle Lande / lobsinget zu Ehren seinen Nahmen / rüh-
 met ihn herrlich / spricht zu Gott / wie wunderbarlich sind deine
 Werck / Psalm. 66. Auch mit solchen Lobe und Ehre Gottes
 alle Lande voll werden / Esa 6 / v. 3. Es wird beschrieben (II.)
 als ein allgemeines Lob / dazu keine seelige Seele schweiget ;
 denn die ganze Schaar erhebt ihre Stimme zum Alleluja.
 Ja Jünglinge so wohl als Jungfrauen / die Alten mit den
 Jungen loben den Nahmen des Herrn / denn sein Nahme al-
 lein ist hoch / sein Lob gehet so weit Himmel und Erden ist. Ps.
 148. v. 12. 13. Fast keine Gedancken finds / die ein sehr erbaus-
 licher Lehrer bey Betrachtung des Göttlichen Lobes in der ewi-
 gen Seligkeit hat : die seligen Seelen / spricht er / werden in
 unterschiedlichen Chören oder Hauffen sich befinden / so daß
 wenn ein Chor Gott gelobet hat wegen seiner Heiligkeit / mit
 den Seraphinen : Heilig ist Gott / Heilig ist Gott / Heilig
 ist Gott der Herr Zebaoth Es. 6. v. 3. so wird ein ander Chor
 oder Hauffe Gott loben / wegen der unbegreiflichen Allmacht /
 Weißheit und s. m. daß es wird heißen : weise / allmächtig :
 und aber einander Gott loben / wegen seiner Liebe / Güte
 und Barmherzigkeit / die insonderheit aus den Wercken
 Menschlicher Erlösung / und der täglichen Sünden Verge-
 bung hervor leuchtet / da die Worte Moses wiederholet wer-
 den : Herr Herr Gott ! barmherzig und gnädig / gedultig
 und von grosser Güte und Treue / der du vergiebest Mißthat U-
 bertretung und Sünde Exod. 32. v. 6. Loben wegen seiner
 grossen Herrschafft / denn der Allmächtige hat das Reich ein-
 genommen ; die irdischen Reiche sind alle übern Hauffen als
 denn geworffen / und das Reich der ewigen Herrlichkeit ange-
 fangen / darinnen die Seeligen Gott loben vor die Wohl-
 thaten / die sie sowol hier in dem Reiche der Gnaden genos-
 sen / als auch im Reiche der ewigen Herrlichkeit zu genießten
 haben / woraus folget / daß es wird seyn (III.) ein schuldiges Lo-
 ben / gestalt solches die Menge der H. Engel / die Erstesten und
 die viel 1000. mal 1000. bekräftigen / indem sie singen : das
 Lamm

Lamm das erdöriget ist/ ist würdig zu nehmen Krafft und Reich-
 thum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und
 Lob. Apoc. 7. v. 11. und 12. Sie loben Gott den Vater / der
 ihnen aus Liebe seinen Sohn Christum Jesum zum Heyland
 und Bräutigam geschenckt. Joh. 3. v. 16. Sie loben den Sohn
 Gottes / der aus herglicher Liebe sich nicht allein mit der
 menschlichen Natur / sondern mit einer iedweden gläubigen
 Seele verlobt / und sie nun zu einen so seeligen Leben heim-
 geholet / auch seiner himmlischen Herrlichkeit theilhaftig ge-
 macht / denn des Herrn Jesu letzter Wille ist dieser : Va-
 ter / ich will / daß / wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir
 gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen / die du mir gege-
 ben hast. Joh. 17. v. 24. Sie loben den werthen Heil. Geist /
 der ihnen diese Glückseligkeit durchs Wort bekandt gemacht /
 denn spricht er durch Paulum : Christus hat geliebt die Ge-
 meine (und ein iedwedes Glied derselben insonderheit) und hat
 sich selbst für sie gegeben / auf daß er sie heiliget / und hat sie ge-
 reiniget durch das Wasserbad im Wort. Auf daß er sie ihm
 selbst darstellt eine Gemeine die herrlich sey / die nicht habe ei-
 nen Flecken oder Dünkel / oder des etwas / sondern daß sie heil-
 lig sey und unsträfflich. Eph. 5. v. 25. & seq. zugeschwiegen / daß /
 wenn bey solcher Geistl. Ehe sich Wehen finden / wie denn
 auch der geistliche Ehestand mit Christo Jesu ein Wehestand
 bleibet : wir müssen durch viel Trübsal in Gottes Reich ein-
 gehen / und zur himmlischen Hochzeit Act. 14. v. 22. der Heil.
 Geist sich unverdrossen erweist / und es an vielen Troste bey
 uns Elenden nicht mangeln läßt. Denn wie wir des Leidens
 Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet
 durch Christum / und durch den Heil. Geist den Gott Alles
 Trosts 2. Cor. 1. v. 5. in dessen Betrachtung / deucht mich / höre
 dich das Te Deum Laudamus Tag und Nacht durch den gan-
 zen Himmel erschallen : Herr Gott / dich loben wir / Herr
 Gott / wir danken dir / dich / Gott Vater in Ewigkeit / eh-
 ret die Welt weit und breit / dich Gott Vater im höchsten
 E Thron

Thron / deinen rechten und einigen Sohn / den Heiligen Geist
und Tröster werth / mit rechten Dienst sie lobt und ehret ; oder
wie die Gedancken des geistreichen Nicolai lauten :

Herr Gott Vater mein starcker Heil /
Du hast mich ewig vor der Welt /
In deinem Sohn geliebet.

Dein Sohn hat mich ihm selbst vertrauet /
Er ist mein Schatz / ich bin sein Braut /
Sehr hoch in ihm erfreuet.

Wah ! Wah !

Himmlich Leben / hat er geben
Mir hier oben /

Ewig soll mein Herz ihn loben !

Wissen denn das Loben (IV.) wird ewig währen und kein
Ende nehmen / und so wenig aufhören / als die Hochzeit-Freude
selbst ; wie nun ewige Freude wird über der Seeligen
Hauptern seyn / Freude und Wonne wird sie ergreifen / und
Schmerz und Seuffzen wird weg müssen. Es a. 35. v. 10. so
wird auch das Loben unaufhörlich seyn. Es nehmen alle Hoch-
zeit-Freuden in der Welt ein Ende und solten etliche gleich mit
des Mhasveri Panquet 180. Tage dauern Est h. 1. aber die himm-
liche Hochzeit-Freude hat kein Ende / das so ben hören nicht auf /
man wird dabey nicht müde / sondern / wir wir in diesem Leben
Athem holen / ohne Arbeit / wie eine Rose oder andere Blu-
me ihren Geruch von sich giebet ohne Mühseligkeit / wie die
Seele in den Körper in steter Bewegung ist ohne Verdruß /
so auch die seligen Seelen loben den Dreyeinigen Gott /
bey der Hochzeit des Lamms immerdar / werden dabey nicht
müde und können dessen nicht satt werden / sie haben keine
Ruhe Tag und Nacht Apoc. 4. v. 8. es heißt da :

Gloria sey dir gesungen /

Mit Menschen / und Englischen Zungen /

Mit Harffen und mit Cymbeln schon.

Vom

Phil. Nic.

Von zwölf Perlen sind die Pforten/
In deiner Stadt wir sind Conforten

Der Engel hoch um deinen Thron.

Rein Aug hat ie gespürt /

Rein Ohr hat ie gehört /

Solche Freude / des sind wir froh / Jo / Jo /

Ewig in dulci júbilo !

Das Loben ist endlich (V.) Herzlich / und wird nicht nur durch Worte / sondern auch mit Geberden eröffnet / und an dem Tag geleyet / solches zu entwerffen / ruffen die seligen Seelen einander zu : Lasset uns freuen und fröhlich seyn / *Græc. χαίρωμεν καὶ ἀγαλλώμεθα* / da das erste Wort zielt auf *Præcaus* *laticiam animi internam*, eine innerliche Hergens: Freude / das andere auf *exultationem verborum & membrorum*, freudige Regung der Lippen und Bewegung der andern Glieder / und ist diß dem gemäß / was Johannes an einen andern Orte erblickt / daß die Seligen mit Palmen in den Händen / und mit großer Stimme Gott und dem Lamm die Ehre geben. *Apoc. 7. v. 9. seq.* Welchem nach denn bey der seligen Seelen himmlischen Hochzeit: Freude wird seyn fröhliches Loben und Lieben / Lieben und Loben dem / der da ist von Ewigkeit zu Ewigkeit *Apoc. 4. & 5.* (II.) Findet sich bey der himmlischen Hochzeit: Freude / an Seiten der seligen Seelen / welche alle Bräute des Herrn Jesu sind / und Ihm theurer zu stehen kommen / als dem David seine Braut / die *Michal 1. Sam. 18.* denn er hat sie mit seinem Blute erworben / und sich selbst für sie gegeben *Eph. 5. Act. 20.* ein unvergleichlicher Schmuck / denn es wird einer jedwedem gegeben sich anzuthun / mit reiner und schöner Seiden. Auf Hochzeiten findet man insgemein geschmückte Leute / und bey einen und den andern / ie bißweilen mehr / als Ihm Standes halben geziemet / insgemein aber ist der Bräute Schmuck der schönste / auch in vielen Ländern gewöhnlich daß der Bräutigam seiner Braut ein Kleid und Schmuck zusendet / welches insonderheit derer Meißner Gewohn-

wohnheit ist / und wer weiß nicht / daß der gewaltige Abas-
 rus aus seiner Königl. Schatz Kammer seiner Königl. Braut
 Esther einen herrlichen Schmuck anlegen lassen Esth. 2. welcher
 denn ohne Verwundern nicht anzusehen war ; so bemühet sich
 noch heut zu tage mancher Bräutigam seine Braut mit einem
 feinen Schmuck und Kleide zu erfreuen / zum Ungemercke / daß
 sie in Zukunft nicht Schande oder Schmach leiden / sondern
 von ehrlichen Leuten / sonderlich von ihm den Bräutigam selbst
 geliebet und geehret werden solle. Denn gleich wie die Berau-
 bung derer Kleider / und ein nackender Auszug allezeit vor eine
 große Schande geachtet werden / dahero die alten deutschen
 Männer den untreuen und ehebrecherischen Weibern / die Haa-
 re abzuschneiden / die Kleider auszuziehen / sie nackend aus den
 Hause zu jagen / und mit Schlägen durch die Stadt von sich
 zu treiben pflegten ; so ist die Schenkung derer Kleider ein
 Merckmahl der Liebe und Ehrerbietigkeit. Kein Kleid / kein
 Schmuck aber ist mit dem zu vergleichen / welchen der Herr
 Jesus seiner Braut anzulegen pfleget / dieser Schmuck ist bes-
 ser als königliche Kleider Esth. 6. besser als Purpur Kleider.
 Dan. 5. besser als gestickte Kleider / Ezech. 26. besser als Feyer-
 kleider Gen. 45. Was aber solcher Schmuck eigentlich sey /
 und worinnen er bestehe / nemlich die reine und schöne Seide /
 erkläret Johannes selbst sagende : die Seide aber ist die Ge-
 rechtigkeit der Heiligen. Hier ist nicht der Heiligen eigene Ge-
 rechtigkeit zu verstehen / denn die ist wie ein beflecktes Kleid /
 Esa. 64. und giebt kein Ansehen am wenigsten vor Gott / son-
 dern es ist nichts anders als das Kleid der Gerechtigkeit Chri-
 sti / welches der Herr Jesus als der Bräutigam seiner lieben
 Braut der gläubigen Seele schencket / diese aber nimmt es
 mit der Hand des Glaubens freudig an / und wird dieses die
 Gerechtigkeit derer Heiligen genennet / weil eben dadurch die
 Gläubigen zu heiligen Leuten werden und vor ihrem Jesu selb-
 stlich prangen und singen / ich freue mich im Herrn / und meis-
 ne Seele ist heilig in meinen Gott / denn er hat mich ange-
 zogen

Dressl.
 sag. hist.

gezogen mit den Kleidern des Heils / und mit den Rock der Gerechtigkeit gekleidet Esa. 61. v. 10. Mit diesen Kleide nun wird zugleich der vormahls verlorne Schmuck des Göttlichen Ebenbildes denen seeligen Seelen wieder angelegt / daß die Braut wird ganz herrlich inwendig. Psalm. 45. v. 14. herrlich wegen des erleuchteten Verstandes / denn wie hier unser Wissen ist Stückwerck / und unser Weissagen ist Stückwerck / also wenn wird kommen das vollkommene / so wird das Stückwerck aufhören. Wir sehen igt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort / denn aber von Angesicht zu Angesicht. 1. Cor. 13. v. 9. & seq. Herrlich wegen des Willens Heiligkeit / denn wenn die Unsauberkeiten der angebohrnen und würccklichen Sünden werden durch ein seeliges Ende abgelegt seyn / wird die glaubige Seele mit lauter Heiligkeit prangen / heilig seyn der seeligen Worte / heilig ihre Wercke / heilig ihre Geberden / heilig ihre Gedancken / denn seelig ist der und heilig / der Theil hat an der ersten Auferstehung Apoc. 20. und mangelte es denen Seeligen an Heiligkeit / so könnte des Allerheiligsten Gottes Ehre und Lob von ihnen so fröhlich und ohne Aufhören nicht ausgebreitet werden / davon part. I. Und diese Gerechtigkeit Christi wird nicht allein die Seele / sondern auch den Leib in der Auferstehung derer Todten zieren / herrlich und heilig machen zu geschweigen / daß bey der endlichen Heimführung der Leib derer Seeligen wird herrlich verkläret werden / denn der Herr Jesus wird unsern nichtigen Leib verklären / daß er ähnlich werde seinen verklärten Leibe / nach der Wirkung / damit er Ihm auch alle Dinge kann unterthänig machen Phil. 3 v. 21. Hier wäre von den Schmucke eines redeweden Gliedes insonderheit zu reden / aber wir lieben die Kürze ; gewiß dieses / daß der himmlische Bräutigam Jesus den Leibern seiner Gläubigen schencken wird Klarheit / schencken Unsterblichkeit / schencken Ehre und Herrlichkeit / dessen sich alle dieienigen zu rüsten haben / welche elende / sieche / schwache / gebrechliche oder auch beschwerliche Leiber tragen / denn es wird gesäet verwestlich / und

wird auferstehen unverweslich / es wird gesäet in Unehre / und wird auferstehen in Herrlichkeit / es wird gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in Krafft / es wird gesäet ein natürlichlicher Leib / und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1. Cor. 15. v. 42. & seq. Sie werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reiche. Matth. 13. Wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12. Kan nun auch gleich ein curibser Mensch an der Sonnenlicht einige Flecken wahrnehmen / wird doch an den Leibern der Seeligen nicht der geringste Macul zusehen seyn / es wird hier heissen von den himmlischen Bräutigam zu seiner Braut : du bist aller Dinge schöne / meine Freundin / und ist kein Flecken an dir. Cant. 4. denn sie wird nicht haben einen Flecken oder Runzel / oder des etwas / Eph. 5. Kurz / aufs herrlichste wird geschmückt seyn / derer Seeligen Leib / aufs herrlichste derselben Seele / so / daß sich eins über des andern Schönheit wird verwundern / daran ergehen / und das ist der ewige Kranz / womit die Seeligen prangen. Cap. 4. Die Ershne der Gerechtigkeit. 2. Tim. 4. Die Ershne des Lebens Apoc. 2. in dessen Betrachtung eine ieder gläubige Seele / die mit ihren Gedancken der himmlischen Hochzeit / Freude des Lammes zuillet / diese Erklärung thun kan :

Wenn mich bald holet Esaias Wagen /
 So wird die falsche Welt
 Gut / Kleider / Schmuck und Geld /
 Mir mitzugeben / ganz versagen ;
 Denn wird mich Iesus Mandel kleiden
 zu Ehr und Freuden !
 Denn zieret er mich mit dem Kleide /
 Das Seelen Heyl andeut /
 Und giebt Gerechtigkeit /
 Die Himmel reine weiße Seide /
 Dar / soll ich ewiglich in prangen
 Und Heil erlangen !

Dies

Dies von der Braut Jesu unvergleichlichen Schmuck / gegen welchen der Königin Bathi Schmuck Esth. 1. der Königin Esther / obgleich mit dessen Zubereit- und Anlegung ein ganzes Jahr zubracht wurde Esth. 2. der treffliche Schmuck der Cleopatra / der Rock Dionysii, welcher 72000. Kronen gekostet / das Kleid des Königs Herodis Agrippæ Act. 12. von welchem Ioseph. lib. 19. antiq. Iud. Cap. 7. pag. 529. Processit mane Josephus lib. 19. antiq. in theatrum, amictus veste tota, ex argento mirabili percussa, & diuinationem quendam fulgorem emittens venerationem cum horrore incuriebat spectantibus, moxque adulatorum perniciosa aliis aliunde acclamantes Deum consalutabant rogantes, ut faueret propitius. Wie Roth und Unflath zu achten / gestalt denn aller Kleider-Pracht derer Sterblichen nichts anders als Roth in der That ist; Gold und Silber / was ist / als eine von der Natur ausgearbeitete glänzende Erde?

Was ist der Seiden-Pracht?

Wer hat den Pracht gemacht?

Es haben Wärm gemacht /

Den ganzen Seiden-Pracht.

(III.) Findet sich bey der himmlischen Hochzeit-Freude des Lammes / ein selbiges Vergnügen. T. Und er sprach zu mir / Seelig sind / die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind. Es wird hier unnöthig seyn Weitläufigkeit zu machen von dem / der diese Worte dem Johanni zugesprochen und nieder zu schreiben befohlen / gestalt eiliche Griechische Exemplaria haben das deutliche Wort *ἴδω*, schreibe: Denn / wie Grotius wohl anmercket / res magna est, & ad posteros mandanda; es ist eine Sache von Wichtigkeit / und würdig / daß sie durch Schrift auf die Nachkommen gebracht werde / das folgende zeigt deutlich / daß er mit einem Engel zuthun gehabt / von welchen ihm auch das schreiben / mit dem Worte *ἴδω*, anbefohlen worden; Was soll denn aber Johannes schreiben? Seelig sind / die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind; nach

Arius:
Mont.

nach dem Griechischen heißt eigentlich; die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes beruffen sind; da denn Grotius bey seiner vorigen Meynung beharret, daß hier auf die Erleuchtung und Befehrung des Käyfers Constantini M. und anderer Potentaten/ mit ihren Unterthanen gesehen werde/ die wären durch das Evangelium von Jesu zum Reich der Gnaden gelanget/ und durch den Glauben an denselben ganz vergnügte Seelen in der Welt worden; Allein es ist besser und denen Umständen gemässer/ daß der Beruff der Gläubigen zur ewigen Herrlichkeit gemeynet werde/ welcher durch ein seeliges Ende geschicht/ wodurch die geistliche Vermählung Jesu mit der gläubigen Seelen wird vollzogen/ und die liebe Braut heimgehohlet; dabey wird seyn Seeligkeit und Vergnügen/ denn seelig sind/ ach! seelig seyn/ ist ein süßes Wort/ und hält alle Vergnügigkeit in sich; Vergnügen findet sich da (*) wegen des himmlischen Bräutigams Liebe. (ß) Wegen des himmlischen Überflusses. (γ) Wegen der angenehmen Gesellschaft (ι.) an der herrlichen Liebe des Herrn Jesu kan keine Christliche Seele zweiffeln/ indem derselbe so viel herrliche Proben/ an seiner Empfängnis/ Geburt/ Leiden/ Sterben/ Auferstehung und Himmelfarth gegeben/ denn das alles ist uns zu gute geschehen/ und bedencken wir das recht/ so werden wir veranlasset mit Salomo zu sagen/ diese Liebe Jesu ist starck wie der Tod/ und Eifer ist fest wie die Hülle/ ihre Blut ist feurig und eine Flamme des Herrn. Cant. 8. v. 6. Vergnüget nun hier in diesen Leben eine Braut/ nechst Gottes Gnade/ nichts mehr/ als ihres Bräutigams Liebe/ denn wenn einer alles Guth in seinen Hause um die Liebe geben wolte/ so gilt es alles nichts/ 1. c. v. 7. Die Ehe ohne Liebe ist wie die Welt ohne Sonne/ was wirds doch vor herrliches Vergnügen geben/ wenn der liebebreiche Jesus die gläubige Seele in ewigen Leben wird annehmen und bewillkommen/ liebebreich umarmen/ und in den höchsten Grad der Liebe/ ihr ohn Unterlaß beywohnen/ und es heißen;

Wende

Wende/ wende deine Augen/

Du bist schon in meiner Gunst/

Willst du gar mein Herz ausfaugen/

Wende dich/ ich bin voll Brunst/

Wende dich/ dein Augenlichte

Macht/ daß mir das Herz bricht/

Du hast mir das Herz genommen/

Drum mußt du nun zu mir kommen.

Gleichwie nun bey irdischen Hochzeiten auch Mahzeiten gegeben werden/ so wird auch hier eines Abendmahls bey der himmlischen Hochzeit-Freude des Lammes gedacht/ und kan seyn/ daß hier gesehen werde auf die Gewohnheit der Griechen und anderer Völcker/welche die Hochzeitinnahle insgemein um die Abendzeit zu halten pflegten/ weil/ bey Lichte/ die Speisen und Getränke sich lieblicher als am Tage präsentiren; Läßt nun bey irdischen Hochzeiten ein Bräutigam oder Hochzeit-Vater nichts ermangeln/ was zu Vergnügung derer Gäste dienlich seyn kan/ am wenigsten aber leidet die Braut Mangel/ sondern es ist da ein Überfluß an guten Speisen/ ein Vorrath/ an guten Geträncke/ und werden viele oft vor Freuden truncken/ also wird auch auf der Hochzeit des Lammes/ das ist/ im ewigen Leben/ kein Mangel sondern lauter Überfluß seyn/ und die Seligen/ als allerliebste Bräute Jesu/ des himmlischen Bräutigams gesättiget werden/ von den reichen Süthern seines Hauses / und getränkert mit Wollust als mit einem Strohme/ denn bey ihm ist die lebendige Quelle/ Psalm. 36. es wird da von dem Bräutigam Jesu/ zu den Seligen heissen: Esset meine lieben/ und trincket meine Freude/ und werdet truncken Cant. 2. sie werden essen/ trincken und süßlich seyn/ und vor guten Muthe jauchzen Es. 65. nicht zwar/ als wann in der ewigen Seligkeit/ an ein leiblich Essen und Trincken gehen werde/ wie die Türcken diesen Traum haben; Nein/ denn das Reich Gottes bestehet nicht in essen und trincken Rom. 14. sondern wie bey irdischen Hochzeiten/ die neuen Eheleute und Gäste vergnügt werden mit Essen und Trincken/ wie bey

D

der

der Hochzeit Jacobs Gen. 29. Simsons. Jud. 14. Tobia Tob. 7. Also wird hier zuverstehen gegeben / daß die Seligen nicht werden hungern noch dürsten/ es wird nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze/ sondern das Lamm mitten in Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen/ und Gott wird abwischen alle Thränen/ von ihren Augen/ Apoc. 7. sie werden haben Leben und volle Gnüge Joh. 10. vergnügt werden sie seyn wegen der angenehmen Gesellschaft/ und deshalb *κατα'ειρη* selige Leute seyn/ bey irdischen Hochzeiten/ wenn alles vergnügt zu seyn scheint / finden sich oft unruhige Köpffe/ welche Unfrieden anrichten/ und damit allen Vergnügen ein Ende geben/ dessen hat man sich bey der Hochzeit des Lammes nicht zu besorgen/ denn da sind die rechten Häuser des Friedes Esa. 32. da ist die Liebe die grösste unter ihnen und dyret nicht auf 1. Cor. 13.

Da ist der Engelland

Der selgen Seelen Stand.

Da ist kein Feind/ kein neiden/

Kein Tod kein bitter scheiden.

Da singet eine gläubige Seele fröhlich ; Ich sitze unter den Schatten/ des ich begehre / und seine Frucht ist meiner Rechten süsse ; Er führet mich in den Weinkeller / und die Liebe ist sein Panier über mir. Er erquicket mich mit Blumen/ und labet mich mit Apffeln. Cant. 2. v. 3. & seq. oder mit David / mir wird nichts mangeln/ er weidet mich auf einer grünen Auen/ und führet mich zum frischen Wasser/ er erquicket meine Seele. Psal. 23. v. 1. & seq.

O Herrlichkeit

O Seligkeit

Wenn Jesus selbst mich wird weiden.

Im Saal der Freuden.

USUS.



USUS.

Wenn nun bey der himmlischen Hochzeit-Freude der Elenehr. Braut-Schmuck seyn wird reine und weiße Seide/ das ist/ die Gerechtigkeit der Heiligen/ deutlicher zu reden/ die Gerechtigkeit Christi mit wahren Glauben angenommen/ und angelegt von Christo Jesu/ dem Seelen-Bräutigam/ geschenckt/ keinesweges aber von der Braut fertiget/ darinne sie dem himmlischen Hochzeit-Vater und dem Bräutigam Jesu unvergleichlich wird gefallen/ so ist hieraus die Rechnung zu machen/ wie schlecht bestehen werden/ die Kloster-Schwester und Nonnen im Pabstthum/ diese haben eine sonderbare Einbildung von sich/ und halten sich vor andern vertraute des Herrn Jesu/ weil sie hier vom Ehestande nichts wissen/ und ihren Gedancken nach/ einen solchen Schmuck an ihren Kloster-Wercken antragen/ der von Jesu unmöglich kan betrachtet werden; man mag aber wohl von einer iedereden unter ihnen sagen/wie der Herr Jesus zu dem Bischoff von Laodicea: du weißt nicht/ daß du bist elend/ jämmerlich/ arm/ blind und bloß/ ich rathe dir/ daß du anthust weiße Kleider/ und nicht offenbahret werde die Schande/ deiner Blöße. Apoc. 3. Denn darinnen besteht der Nonnen Seelen Schmuck/ nemlich/ nicht in der Gerechtigkeit der Heiligen/ das ist/ nicht in der Gerechtigkeit Christi/ so die Heiligen durch den Glauben antragen/ sondern in ihrer eigenen Gerechtigkeit und Kloster-Wercken/ in Fasten/ in Wachen/ in Ordens-Kleidern/ Schleyern/ Corallen und dergleichen mehr/ das sind aber die zusammen gestickte Lumpen/ die dem Herrn Jesu/ dem Seelen Bräutigam/ so wenig gefallen/ ja noch weniger als der Esther ihre geringe Kleider dem Könige Ahasvero: Ach daß sie doch dieses erkennen wollten/ solchen elenden nichtswürdigen Schmuck hiwerffen/ und mit der Glaubens-Hand nach den Kleidern des Heyls und nach dem Rocke der Gerechtigkeit Christi greiffen und solchen anlegen möchten/ sonst dürffte es ihnen gehen/wie den thörichtren Jungfrauen/

Cram. im
h. l.

frauen/ welche ihre Glaubens-Lampen nicht bereitet hatten/ als der Bräutigam kam/ es werden die Thüren des himmlischen Hochzeit-Hauses gesperrt vor ihnen/ als übelgeschmückten Leuten/ und ob sie wohl anklopffen und sehnlich ruffen: **HERR/ Herr/ thue uns auf/ so bliebe es doch bey der Antwort: Wahrlich ich kenne euer nicht/ Matth. 25. und eben dieses haben alle Heuchler zu besorgen/ denen es an den rechten Seelen-Schmucke/ der durch dem Glauben angelegten Gerechtigkeit Christi mangelt/ es wird bey ihnen/wenn sie gleich allerley Lumpen eigener guter Werke und Heiligkeit zusammen sicken/ heissen: wie seyd ihr herein kommen/ und habt doch kein Hochzeitlich Kleid an? Bindet ihnen Hände und Füße/ und werffet sie in das äußerste Finsterniß hinaus/ da wird seyn Heulen und Zähneklappen Matth. 22. Weßhalben zwar ein jedweder sich wohl vor der Welt mit eigener Gerechtigkeit schmücken kan/ aber vor Gott damit alleine treten/ wird weder Ansehen noch Gnade gegeben/ indem alle unsere Gerechtigkeit vor ihm ist wie ein bes Flecktes Kleid. El. 64. nach der Gerechtigkeit dessen ist zu greiffen/ der uns von Gott gemacht ist/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und zur Erlösung/ das ist Christi Jesu. 1. Cor. 1. Dieser Seelen-Schmuck ist anzulegen/ damit vor Gott zu prangen und allzeit zu sagen:**

Christi Blut und Gerechtigkeit
Ist mein Schmuck und Ehren-Kleid/
Damit will ich vor Gott bestehn
Und frölich in den Himmel gehn.

In welchen Schmucke hoffentlich unsere selige Braut vor ihren himmlischen Bräutigam wird erschienen und ihm dergestalt gefällig seyn/ daß sie zu seiner Rechten wird stehen in lauter köstlichem Golde Psal. 45. v. 10. und der Seelen nach vergnügt frölich singen:

Wie kan ich doch nun traurig seyn/
Weil ich so wohl bestehe/
Bekleide mit Christi Unschuld fein/
Wie eine Braut hergebe/ Behab

Gehab dich wohl du schöne Weib/

Beu Gott zu leben mir gefällt/

(2.) Da die himmlische Hochzeit-Freude fröhliches Loben/ unergleichlichen Schmuck und ein seliges Vergnügen gibt als len/die ihrem Seelen-Bräutigam mit Glauben und Liebe bis zum Ende ihres Lebens anhangen; So wollen wir zwar irdische Hochzeiten und Verheirathungen/als Göttliche Ordnungen nicht verwerffen/ jedoch fürnehmlich darauf bedacht seyn/ das wir der himmlischen Hochzeit-Freude nicht beraubet werden/ die uns unser Seelen-Bräutigam Jesus erworben und zuge- dacht/ denn bey derselben wird kein Gutes mangeln Psal. 34. Was es mit irdischen Hochzeiten vor eine Bewandniß habe/ ist schon einiger massen im Eingange gemeldet/ es sind dieselbe vielfältig auch frommen Seelen ein Antritt zu allerley zeitlichen E- lende/ und hat ein Gelehrter nicht unbillich die Hochzeiten eine Thür genennet/ dadurch zu allerley Trübsal und Kränckung die Sterblichen einzugehen pflegen/ und sind manche Eheleute un- glücklich vor der Hochzeit/ manche in ihren Hochzeit-Tagen/ manche nach denenselben; Unter denjenigen/ welche vor ihren Hochzeit-Tagen in der Welt unglücklich gewesen/ kan man mit zehlen unsere selige Annen Christinen/ aus Ursachen/ die bekand und nicht weitläufftig zu erzehlen sind/was ihr bey weitem Leben nach des Herrn Willen oder Verhängniß würde begegnet seyn/ ist Gott bewußt. In wählenden Hochzeit-Tagen sind viele neue Eheleute und Verliebte verunglückt worden; Bey Freyberg in Meissen ist in 14. Seculo geschehen/ das auf einer vornehmen Hochzeit Safft/ man hat Anfangs nicht gewußt/ auf was Art ins Geträncke kommen/dadurch nicht allein Bräu- tigam und Braut/ sondern noch 60. Hochzeit-Gäste das Leben verlohren haben. Actila der grausame Huren-König ist in sei- ner ersten Hochzeit Nacht/ in seinem eigner Blute erstickt; Ein sonderlich traurig Spectacul muß es wohl gewesen seyn/ da in dem vorigem Seculo. zu Paris in Franckreich/ auf einer vornehmen Hochzeit der Bräutigam von einem verlarvten Zuschauer des

Die-

Canckisch

Engel
grav
p. 1. Luc.
10.

Dankes/ der vormals auch bey dieser Braut in Liebe gelegen/
aber abgewiesen worden/ in eine Kammer gemeistert/ und mit
einen Halstuche erwürget/ nachgehends in ein Leinwand gewi-
ckelt/ auf den Dank-Platz gelegt/ und um demselben her gefancket
wurde/ bis sich der verlarvte Tänzer mit seinem Comitatz nach
und nach verlies/ worauf man innerwurde/ daß es der Bräuti-
gam selbst war/ was diß vor ein Schrecken und Herzeleid der
Braut/ den Anverwandten und Gästen/ bevor da die Hoch-
zeit-Freude/ allen Ansehen nach/ in höchsten Grad gestanden/
verursacht/ ist nicht wohl auszusprechen/ und sind auch Eingangs
angeführte Begebenheiten hierzu wiederholen; Wie gehts
auch manchen frommen Christen nach seiner Hochzeit? Hat
nicht manches Weib an ihrem Manne einen steten Feind und
Tyranen? und hat nicht mancher Mann an seinem Weibe/
daß ihn trösten sollte/ einen nagenden Wurm oder Teuffel? daß
Sitrach viel erträglicher hält/ bey Löwen und Drachen Woh-
nen/ als bey einem bösem Weibe Cap. 25. leiden nicht bisweilen
Christliche Eheleute Mangel Hunger und Durst/ Frost und
Blässe/ mit den Thirigen/ und geht nach dem bekandten Sprich-
wort: Drey Tage weiß Brod/ darnach Mangel und Noth!
Der Kranckheiten/ die bey Eheleuten und Kindern/ samt an-
dern Ungemach/ selten ausbleiben/ nicht zu gedencen; Es sind
auch Pauli Worte von allen Christlichen Eheleuten/ bis auf
diesen Tag/ als wahr befunden worden: Sie werden leibliche
Trübsal haben 1. Cor. 7 wie wollen hier nicht nach den Urfa-
chen fragen/ warum Gott auch seinen frommen und gläubigen
Kindern den Ehestand zum Webestande und Kreuz-Schule
werden lasse? gewiß dieses/ daß er dessen heilige und hochwichti-
ge/ obwohl uns selten bekandte Ursachen habe/ daß fromme
Christen/ bald nach ihren irdischen Hochzeiten/ vielfältiges und
langes Elend erfahren/ und oft auch ihre ganze Lebenszeit/ ihr
Brod mit Thränen essen müssen; Dieses ist auch schon den
Heyden hiebevör bewust gewesen/ darum sie denn zu sonderbah-
rer Erinnerung künfftigen Zustandes die Bräute mit gewissen
Ge



Geschencken zu bedencken Pfliegen; Die Eltern gaben derselben ein gefartelt Pferd/ ein paar zusammen gejochte Ochsen/ die Gasse / Schilde / Schwerdter / Spiesse und dergleichen/ zum Angemercke/ daß sie sowohl in Friedens-Zeit/ bey Viehzucht und Ackerbau / als auch in Kriegesläufften mit ihren Männern allerley Würden auszustehen haben; dergleichen ist bey der Hochzeit des Lamms nicht zubesorgen/ da ist lauter Vergnügen und Freude/ für dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich Psal. 16. dazu nun zugelang haben wir alle Uhrsach/ mit unsern Seelen-Bräutigam Christo Jesu uns zu rechter Zeit bekand zu machen/ und wie er sich in der Tauffe mit uns also verlobet: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit Ol. 2. Wir auch hinwieder zu aller Liebe und Treue Ihme uns verbündig gemacht/ so müssen wir ihme auch getreu verbleiben/ Ihn nie aus den Herzen lassen/ in Betrachtung/er allein mächtig nnd willig ist/ bey der himmlischen Hochzeit uns ewig zu vergnügen. Soll die Ehe unter den Menschen ehrlich gehalten werden/ und das Ehebett unbefleckt Ebr. 13. wie vielmehr müssen wir die geistliche Vermählung mit unsern Jesu heilig halten/ und das Herz mit seiner Liebe stets erfüllet haben/ hergegen der Welt/ den Teuffel und fleischlichen Lüsten/ die täglich um unsere Seelen buhlen / frühen Abschied geben/ und mit keinem unter solchen uns in ein Verbündniß einlassen/ wenn man nicht in des Teuffels Arm sterben und anstatt der erfreulichen Hochzeit des Lamms/ sein Braut-Bett in der Höllen-Cluth finden/ und darinnen ewig gepeiniget werden will; Billich soll der treue Seelen-Bräutigam Jesus in Sinn und Gedanken liegen/ und ein jedwedes aus gläubigen Herzen bey dieser Erklärung bleiben: Ich halt ihn und will ihn nicht lassen. Cant. 3. v. 4. und mit jener frommen Seele

Lanckisch.

Pedeut.
(a)

Mein Lebrage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen
 Ich will dich stets/ gleich wie du mich/ mit Liebes- Armen fassen/

Du:

Du solte seyn meines Hergens Licht/
Und wenn mein Herz in Stücken bricht/
Solte du mein Herze bleiben.

Ich will mich dir/ mein höchster Ruhm/
Hiemit zu deinem Eigenthum
Aufewiglich ver schreiben.

Scrv.S.S.

Ich erinnere mich gelesen zu haben von einer Königlischen
Braut/ welche ihrem künfftigem Gemahl übers Meer zugefüh-
ret wurde/ daß sie dessen/ von ihm selbst/ ihr verehrtes Bildniß
auf die Brust gehänget/ und/ bey besorgten Sturm und Lebens-
Gefahr/ sich erkläret/ in der Liebe ihres Königlischen Bräuti-
gams ihre Leben zu endigen; Dieser Gedancken sind billich alle
gläubige Seelen/ gegen ihren himmlischen Bräutigam Jesum/
wenn sie über das Angst- Meer dieser Welt/ demselben durch
ein seliges Sterben zugeführet werden; Sie haben das Bild-
niß ihres Jesu/ der am Creuze/ ihnen zu gute/ aus Liebe sein Le-
ben gelassen/ nicht so wohl auf der Brust/ als unter derselben im
Hergen liegen/ sind willig in dessen Liebe zu sterben/ und sagen
mit Petro: Joh. 21. Herr du weißest alle Dinge/ du weißt daß
ich dich lieb habe. Oder mit David: Herzlich lieb hab ich
dich O Herr. Psal. 18. Ich zweiffle nicht/ die Antwort des
getreuesten Jesu wird diese seyn:

Ich bin dein und du bist mein/
Und wo ich bleibe/ da solte du seyn/
Uns soll der Feind nicht scheiden.

(*) Worauf es an der erwünschten Heimholung und Hochzeit-
Freude im Himmel nicht wird mangeln. Damit nun diese uns
desto gewisser bleibe/ muß die Liebe gegen Jesum auch außser-
lich/ dargeleget werden/ Christliche Bräute/ welche ihren Bräu-
tigam mit reiner und herzlichlicher Liebe anhangen/ pflegen sich
nach deren Sinn zu richten/ und sich in allem nach Möglichkeit/
demselben gefällig zu erweisen/ und in keine Sache/ die das
Christenthum und Gewissen zuläßt/ sich zuwider setzen: denn
die Weiber seyn unterthan ihren Männern/ Eph. 6. Noch weit
mehr

☉☉ (33) ☉☉
mehr ist's nöthig an Euren gläubiger Seelen/ sich in äufferli-
chen Wandel/ nach dem in seinen Worten geoffenbahrten
Sinne des himmlischen Bräutigams Jesu/ zu achten/ und da
allen Zumuthungen der Welt/ allen Aberglauben und denn/
was ihm zuwider seyn kan/ also gute Nacht zu geben:

Gute Nacht O Wesen/

Das die Welt erlesen/

Nir gefällstu nicht.

Gute Nacht ihr Sünden/

Bleibet weit dahinten/

Kommt nicht mehr ans Lichte!

Waffen/ wo man dem Willen seines Jesu zuwider lebt/ list's ei-
ne Untreu und geistlicher Ehebruch; darauf gehts von diesen an
ein Klagen: Vergiffet doch eine Jungfrau ihres Schmucks
nicht/ noch eine Braut ihres Schleyers/ aber mein Volck ver-
giffet mein ewiglich. Jer. 2. v. 32. oder wie es kurz hernach lautet:
Du hast mit vielen Buhlern gehuret! Worauf denn solche
wiedrige Seelen leichtlich ins Satans Gewalt verfallen/ am
Leben/ ja an der himmlischen Hochzeit/ Freude Schiffbruch lei-
den können/ denn über solche hat der Teuffel Gewalt Tob. 6.
Hierum ihr Bräute/ lasset doch von eurer abergläubischen Epanorth
Weynung abe/ darinnen ihr bisher gestanden/ welsch den Sin-
ne eures himmlischen Bräutigams entgegen ist und dahin ge-
het: Es müsse eine Braut/ wenn sie aufgebothen wird/ ein-
mal aus der Kirche bleiben/ entweder bey dem ersten oder an-
dern/ oder dritten aufgeboth/ wann sie in Zukunft wolle glück-
lich seyn; Dahero man bisshero wahrgenommen/ wie solcher
Weynung fast von allen Bräuten nachgelebet worden; allein
ist denn das etwa dem Sinne und Willen eures himmlischen
Bräutigams Jesu/ gemäß? Keinesweges; sein drittes Ge-
both: Du sollt den Feiertag heiligen/ weist uns ein ganz an-
ders; und warum werden neue Eheleute/ wie wirs nennen/
aufgebothen? Zudem Ende/ damit ihr Gütgefälliges Vor-
haben nicht nur der ganzen Gemeine bekand gemacht/ sondern
auch

E

auch Hindernisse / wenn jemand dergleichen wüßte / eröffnet /
 freundlich aber von Gott aller Segen denen neuen Eheleu-
 ten erbethen werde. Wer hat denn nun die größesten Ursach /
 solchen proclamationibus und öffentlicher Vorbitte mit beyzu-
 wohnen / als die neuen Eheleute selbst? ist dahero vom Teuffel
 solche Meynung eingeführt / als müßten die Bräute nothwen-
 dig ein Aufgeböth nicht mit anhören / und zum wenigsten ein-
 mal deßhalb dem Gottesdienste sich entziehen / in welcher
 abergläubischen Meynung bisweilen die Bräute / bisweilen der
 Bräutigam in der Kirchen unsichtbar zu seyn pflegen / bey der
 andern oder dritten Proclamation, nicht ohne Freude des Sa-
 tans und derer Menschen Schaden. Hier möchte ich wohl sa-
 gen / wie dort Paulus zu den Atheniensern: Ihr seyd allzu aber-
 gläubisch in allen Dingen. Act. 17. Ach! daß doch / du sel. Ana-
 na Christina / wehrest du an deinen dritten Proclamations-Con-
 tage / bey uns blichest; Ach! daß du doch deine Andacht mit
 der unsigen hättest zusammen gesetzt! deine Hände / mit unsern
 Händen / dein Herz mit unsern Herzen / zu GOTT erhoben /
 nach deines Jesu Willen / ich will mich versichern / du wärdest
 der von dir erlidrenen Todes Art wohl seyn entgangen; denn /
 daß dir dein Ende sollte so bescheret / oder von Gott also zuge-
 dacht gewesen seyn / soll mich keiner zu glauben bereden / sondern
 die Menschen bescheren sich vielmal ihr Ende selbst / das ist / sie
 machens darnach / daß sie ehe sterben müssen / auch wohl auf eine
 andere Art / als Gottes Intention, bey ihrer verliebtenen Leibes
 Constitution gewesen; ich gebe gerne zu / daß einem ledweden
 Menschen von dem Schöpffer ein gewisses Lebens Ziel gesteckt
 sey / welches niemand sich kan verlängern / oder weiter hinaus see-
 hen / wohin sich die Worte Hiobs beziehen: Der Mensch hat
 keine bestimmte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey dir / du
 hast ihm ein Ziel gesetzt / daß wird er nicht übergehen. Cap. 14.
 v. 5. die Allmacht Gottes alleine kan das Leben verlängern /
 und dem Menschen etliche Jahre zulegen / wie dem Hiiskia / in
 Ansehung seiner Gottesfurcht / gesehen / Psal. 38. v. 5. aber ab-

hür.

Fürken Fan der Mensch seinen terminum naturalem, oder von
 Gott gesetztes natürliches Ziel / und diß kan geschehen durch
 unnüßiges Leben / durch Ubelthaten und dergleichen ; Es er-
 zehlet ein Gelehrter / daß einsten ein junger Kerl / wegen seiner
 Ubelthaten aufs Rad gelegt worden / und bald hernach am
 Haupte und Barte graue Haare bekommen ; Worüber ein
 alter Prediger das Urtheil gefällt / daß / wenn er sich in Chrisli-
 chen Schrancken gehalten / und der Ubelthat hätte enthalten /
 so würde er ein graues Alter erlangt haben / daß aber solches
 nicht geschehen / sey er selbst ursach / indem er durch seine Bos-
 heit sich das Leben verkürzt. Ein Uherwerck wird oft auf 24.
 Stunden gestellet / es wird aber bißweilen verrückt / durch eine
 muthwillige Hand / daß es nur 11. biß 12. Stunden gehet. Läst
 sich jener Mann Gottes von Juda gelüsten / wider seines Gottes
 Befehl mit den Propheten gen Bethel umzukehren / und Brod
 zu essen und Wasser zu trincken / so wird er hernach im Heim-
 wege von einem Löwen getödtet. 1. Reg. 13. welches wohl nicht
 geschehen wäre / wenn er sich dem Befehle seines Gottes ge-
 mäß bezeigt hätte ; drum alle und jedwede / sonderlich aber ihr
 jungen Leute / laßt euch / wie zu aller Zeit / also insonderheit bey
 Verehligung und vorhabenden Hochzeiten / nichts mehr ange-
 legen seyn / als mit Aussekung alles Aberglaubens / und ande-
 rer von Gott verbotenen Dinge / nach dem Sinne eures
 himmlischen Bräutigams zu achten / seinen heil. Namen ernst-
 lich so wohl öffentlich als zu Hause / anzuruffen / und gleiche Er-
 klärung mit David zu behalten ; Ich schwere und wils hal-
 ten / daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will / Ps. 119.
 so wird der himmlische König Lust an euer Schöne / ihr desto
 weniger Unglück auch in Zeitlichen zu besorgen / vnd an der him-
 lischen Hochzeit-Freude nicht zu zweiffeln haben ; Gesezt a-
 ber / daß eine gläubige Seele / als eine Braut Jesu / bey ihrer
 Heimholung und vor derselben viel anstehen müste / es geht
 durch Regen und Schnee / durch Disteln und Dornen / durch
 gute Gerüchte und böse Gerüchte / deutlich durch viel Trübsal.

Lonie.

Paracel.

Act. 14. v. 22. Wie etwa eine Braut/ die hier in der Welt zu ih-
ren Bräutigam/ in die Ferne reisen muß/ auf solcher Reise
manch Ungemach empfindet; Es wird so leer nicht abgangen
seyn/ als Rebecca zu ihren Bräutigam Isaac/ aus ihrer Eltern
Hause gezogen Gen. 24. es wird bald besser werden/ der Bräu-
tigam wird sie nicht allein herzlich bewillkommen/ mit seiner
Liebe alles Leid verflissen/ sondern an der himmlischen Hochzeit-
Tafel mit ewiger Ergöglichkeit vergnügen/ es wird zu ihr von
dem holdseligsten Jesu heißen; Komm/ meine Schöne/ komm
her/ denn siehe der Winter (der Trübsal) ist vergangen/ der
Regen (derer Thränen) ist hinweg und dahin/ die Blumen
der himmlischen Ergöglichkeiten sind herfür kommen Cant. 2.
v. 10. & seq. Ist auch gleich die Kleidung der Braut Jesu
hier schlecht/ der Rock des sündlichen Fleisches ist beschwerlich
zutragen/ es geht mein Seuffzen/ O ich elender Mensch Rom.
7. v. 24. Die Freuden-Kleider werden vielfältig abgelegt/ und
die Trauer-Kleider/ ein schlechter Schmuck angezogen/ mit Ja-
cob entweder/ wegen Verlust der Unsrigen Gen. 37. oder andern
Elendes; getroßt! das Blat wird sich bald wenden/ das
Trauer-Kleid ausgezogen/ und das Freuden-Kleid wird ange-
legt werden/ und die frolockende/lobende Stimme zu hören seyn:
Du/ Jesu/ hast mir meine Klage verwandelt in einen Reihem/
du hast meinen Sack ausgezogen/ und mich mit Freuden gegür-
tet Psal. 30. v. 12. der Rock des sündigen Fleisches wird auch ge-
ändert und von aller Unsauberkeit gereiniget werden:

Leuchten als die Sonne

Und leben ohne Noth/

In himmlischer Freud und wonne!

Nach Art des Kleides Jesu/ welches bey seiner Verklärung
hell und weiß worden/ wie der Schnee und glänzte Marc. und
Luc. 9. mit einen Worte/ auf Traurigkeit wird ewige Freude.
Psal. 35. auf Blöße und elende Kleider der herrlichste
Schmuck/ auf dürfftigkeit und Mangel himmlischer Ueberfluß
und Vergnügen gegeben werden/ denn meine Knechte/ das sind
eben

eben gläubige Seelen/ sollen essen/ sollen trincken// sollen fröhlich
 seyn und vor guten Muthen jauchzen Es. 65. und ein Alleloja über
 das andere gehöret werden; welche Braut ist nun so einfältig/
 wenn sie ihres Bräutigams herglichen Liebes/ Ueberflusses und
 Vermögens versichert ist/ die bey der Heuchelung sollte traurig
 seyn? vielmehr gefällt auf die Frage/ wie dort an die Rebecca:
 Willt du mit diesem Manne ziehen? die fröhliche Antwort: Ja
 ich will mit ihm/ Gen. 24. ich will mit Jesu im Himmel ziehen!
 Dahero sind wir mit den klugen Jungfrauen zum Aufbruch
 stets bereit/ halten die Glaubens-Lampe fertig und sagen:

Albereit schmück ich die gläubige Seele/

Fülle die brennende Lampe mit Oele/

Auch um die Nitternacht fertig zu stehen/

Und auf die ewig Hochzeit zu gehen;

Nun liebster Herr Jesu/ wo bleibstu so lange/

Komm doch/ mir wird hier auf Erden zu bange/

Amen. Amen!

Sie selige Braut/ Jungfer Anna Christi-
 ana Röchlerin/ war eine geraume Zeit mit
 einen ledigen Gesellen/ Valentin Gschnern/
 verlobt / endlich wurde zur Hochzeit geschrit-
 ten/ und hatte sich besagte Braut gegen glaub-
 würdige Leute heraus gelassen: Es wäre ihr
 bey ihrer Veränderung recht bange/ und wenns
 in ihrer Ehe ihr sollte unglücklich gehen/
 wünschte sie: daß der Tag ihrer Hochzeit der

E 3

Tag

Tag ihres Begräbnisses würde; Als sie nun
 an ihren dritten Proclamations-Sonntage/
 frühe vor den Gottesdienste/nach Dabsdorff/
 woselbst ihr Bräutigam bey den Herrn von
 Kluge in Diensten stunde/ reifete/ wegen der
 Ankunfft besagten ihres Bräutigams/ und an-
 derer Angelegenheiten/ Nachricht einzuholen/
 und selbigen Tages gegen Abend/ sich wieder
 auf dem Heimweg begeben/ ist sie unterwegs/
 durch Gottes Verhängniß/ dergestalt verun-
 glückt/ und zwischen Nieder Kossel und Lieb-
 stadt/ Montags hernach/ todt gefunden/ dar-
 auf die Leiche hieher bracht/ und die Stunde ih-
 rer vermeynten Copulation, begraben worden;
 Gott erfreue die Seele bey der Hochzeit des
 Lammes/ lasse dergleichen Unglücksfälle ferne
 von uns bleiben; und kans seyn/ O Jesu/ so
 gib/ daß ich und wir alle/

Im Glauben sanfft und froh/

Auf unsern Bettlein oder Stroß/

Aus diesen Elend fahren/ Amen/

Amen!

Ein

Ein treuer Lehrer und Prediger gleichet

(1.) Dem Monden;

(2.) Der Sonnen;

(3.) Einer Mauer.

In dreyen unterschiedenen

Reich: Abdankungen

betrachtet

von

M. Theodoro Zeitheim iſo Predigern und
Adjuncto beym Fürſtlichen Sächſiſchen
Amte Koſla.

J E N U /

bey Johann Bielken / Buchhändl. 1796.

Denen WohlEdlen Frauen/
Frauen Margarethhen Laurentiin/
gebohrne Sicin/
Des Wohlseel. Herrn Superint. Laurentii
nachgelassenen Fr. Wittben/
und
Frauen Innen Barbaren Böhkin/
gebohrner Mylinsin/
des Wohlseel. Herrn Past. Görzii,
nachgelassenen Fr. Wittben/
Seinen beyderseits Hochgeehrten Frauen Gevatterinnen;
Wie auch
Dem WohlEhrwürdigen Herrn/
Herrn M. Johann Christoph Köhschauen/
Wohlverdienten Pastori und Adjuncto
zu Alten Gönnä &c.
und
Herrn Caspar Lemmrichten/
treu-wachsamem Seel-Hirten zu Nerckwitz/ &c.
Seinen in Christo Hochgeehrten Herrn Amts-
Brüdern/und Hochgeschäkten Freunden/
eignet diese geringe Arbeit aus guten Herzen zu
Mit dem herzlichlichen Wunsche:
GOTT wolle ihrer und gesamten werthen Familien allerseits Son-
ne und Schild seyn/ Gnade und Ehre geben/ und kein
Gutes mangeln lassen seinen Frommen.

Der AUTOR.



Die erste Danckſagungs-Rede/
Darinnen ein treuer Lehrer gleich dem Monden;
Gehalten in der Kirchen zu Apolla/

bey der Sepultur des HochEhrwürdigen ꝛc.

Herrn JUSTI LAURENTII,
P. P. und Superintendenten daselbst.

Nachdem es dem Geiſte Gottes gefallen die Kir-
che Chriſti hier auf Erden unter dem Bilde des
Monden in heiliger Schrift vorzuſtellen/ und
zwar Apoc. 12. v. 1. vielleicht aus der Urſa-
chen/ weil die gläubige Kirche / nach des Monden Art/ Wen-
derungen oder Abwechſelungen unterworfen/ igo nimmt ſie zu
und wird anſehnlich/ bald nimmt ſie wieder abe und iſt ein ver-
achtetes Lichtlein/ in den Augen der Stolzken/ auch dem Herrn
Jeſu ſelbſt eine iedwede gläubige Seele ſchön wie der Mond
vorkommt/ Cant. 6. v. 9. Als will igo kein Bedencken tragen/
wie einen iedweden treuen Lehrer / alſo inſonderheit den weyl.
HochEhrwürdigen/ GroßNichtbarn und Hochgelahrten Herrn
M. Juſtum Laurentium, vornehmen Theologum und Hochver-
dienten Superintendenten allhier und derer zugeſchlagenen Kir-
chen mit dem Monde zu vergleichen; da denn nicht nöthig ſeyn
wird/ in Beſchreibung des Monden mich lange aufzuhalten/wie
er ſey der Unterſte unter denen lauffenden Sternen oder Plane-
ten/ feuchte und kalt/ dahero auch/ nach deſſen Ab- und Zuneh-
men die Feuchtigkeiten in denen Körpern ab- und zunehmen ſol-
len/

Eccl. ſide-
lis Com-
parat.
lunæ.

§

len/ sonder n es finden sich ziemlich viele Zufälle bey dem Monde / welche auch bey treuen Kirchen-Dienern gefunden werden. Daß (1.) der Mond in steter Bewegung sey / alle vier Wochen seinen Lauff vollende und den von ferne gleichsam wieder anfangt / auch bey solcher Bewegung unverrückt / nach seines Schöpfers Befehl verharret / ist nicht nur Gelehrten und Verständigen / sondern auch der Einfalt bekand; was vor Unruhe findet man doch bey einem Kirchendiener / ist nicht der in steter Bewegung und Lauffe / der die Seligkeit derer ihm anvertrauten Seelen treulich meynt? Vor andern aber sind in steter Bewegung diejenigen / welche der grosse Gott zu Superintendenten oder Bischöffen gesetzt / und ihnen die Aufsicht über viele Kirchen und Schulen anbefohlen / da ist viel Mühseligkeit und ein stetes Bewegen zusehen / wegen des ordentlichen Lehrens und Predigens / da gehet man von der Kanzel zum Tauff-Steine / vom Tauff-Steine zum Beicht-Stuhle / vom Beicht-Stuhle zum Altar des Herrn / von diesen zu den Betten der Kranken und Sterbenden / sondersich aber verursachen die nöthigen Kirchen und Schul-Visitationes viel Mühe / andere extraordinair Handel / die bey zumal vornehmen Lehrern vorzukommen pflegen / nicht zu gedencken / und wissen wir alle / was gestalt / die Treue / welche der wohlselige Herr Superint. zu denen ihm anvertrauten Kirchen getragen / ihme wenig Ruhe verstatet / hatte derselbe heute an diesem Orte seine Arbeit geendiget / morgen mußte solche an einem andern wieder angehen / und hieß von ihm recht / wie von Hiob; Mein Leben ist voll Unruhe. Cap. 3. v. 26. und mir Paulo 1. Cor. 2. v. 9. ich lauffe. Der Mond (2.) wurde hiebevorn von den Heyden gehalten *multimammia* oder *multimammata*, viel brüstig / und wollen einige Gelehrte vorgeben / daß die so hochberühmte Heydnische Göttin / Diana zu Epheso, nichts anders / als des Bildniß des Monden sey gewesen / mit vielen Brüsten versehen / weil die Heyden davor hielten / der Mond wehre eine Ernehretin aller lebendigen Geschöpfte / und theilte aus seinen Brüsten seine humores oder Feuchtigkeiten aus!

Ursin.
Theol.
Symb.

aus unter Menschen und Vieh / zu dero Erhaltung. Wir wollen hier nicht anführen die Thorheit derer Päßler / welche die Jungfrau Mariam *multimammatam* nennen / sagende / daß sie die Milch ihrer Gnade und Trostes reichlich mittheilere als / die sie anrieffen / womit sich denn die Herren Päßler sättigen mögen / uns stehet dergleichen Labfal nicht an / sondern wollen es lieber aus den Wunden unsers Jesu nehmen / und sind mit bessern Rechte *multimammati* / oder Vielbrüstige zunemend treue Kirchendiener / massen dieselbe die Trost-Brüste mit dem Göttlichen Worte und Blute Jesu erfüllet / darzureichen pflegen allen betrübten und traurigen Seelen / daß sie daraus saugen und satt werden können. Ey / wie mancher Trost ist von dem wohlseligem Herrn Superint. zugesossen / denen vielfältig betrübten Zuhörern? Hier wurde von ihm eine Trost-Brust gereicht einem Krancken / dort einem Armen / bald einem Geistlich-Angesochtenen / sonderlich mit vollen Brüsten des himmlischen Trostes versehen die Sterbenden / er wuste mit den Mühen zu rechter Zeit zu reden / nach seines Jesu Exempel / die müden Seelen zu erquickten / und die bekümmerten Seelen zu sättigen.

Der Mond (3.) so helle als er des Nachts scheint / hat er doch nur ein geborgtes Licht / massen er von der Sonnen damit versehen wird ; Denn obwohl der Mond einiges Licht / wie andere Sternen / mag in sich haben / so ist doch geringe und nicht zulänglich / die Nacht zu erleuchten und helle zu machen / der erleuchtende Glanz aber wird demselben von der Sonnen mitgetheilet / dahero es auch geschieht / daß / wenn zwischen die Sonne und den Mond die Erde tritt / und diese in den Mond ihren Schatten wirfft / so wird derselbe des Sonnen-Lichts beraubet / und entstehen daher mannichmal grosse Finsternisse ; Es ist auch bey treuen Lehrern in geistlichen Sachen ein gar schlechtes Licht von Natur / Finsternis bedeckt vielmehr das Erdreich und Dunckel diese Völcker / hat aber iemand ein Licht in geistlichen Sachen / ein rechtschaffenes Erkänntnis Christi Jesu / eine Wis-

fenschaft Sbtlicher Dinge/ und als ein Licht andere Geistlich-
 blinde damit zu erleuchten zum ewigen Leben/ so haben sie sol-
 ches von der Sonnen der Gerechtigkeit Christo Jesu/ welches
 auch dem seligem Herrn Superint. nicht unbekand war/ dahero
 bey seinen herrlichen Gaben er keinen Pharisaischen Stand
 machte/ sondern in Demuth das himmlische Licht nnd Sonne/
 Christum Jesum/ verehrete/ mit seinen Gaben allen nach Ver-
 mögen dienete/ und als ein ander Paulus oft diese Worte von
 sich hören ließ; Von Gottes Gnaden bin ich/ das ich bin/ und
 seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. Daß (4.) der
 Mond seine Flecken und Mackel in sich habe/ gibt der Augen-
 schein/ und ist dem allereinfältigsten bekand; Woraus aber
 dieselbe bestehen/ ob nach Plinii Gedancken/ in dem auffsteigen-
 den Dünsten der Erden; wiewohl diese Meinung vorlängst
 von etlichen Gelehrten verworffen worden; oder aber/ ob sie
 sind partes lunæ densiores, die stärckern Theile des Monden/ oder
 Orter des Monden mit Wasser erfüllet/ wie einige heut zu
 Tage davor halten/ wollen wir andere erörtern lassen; eine ver-
 werffliche Meinung ist vor andern die/ damit sich gemeine Leute
 an vielen Orten tragen: Als sey ein gemeiner Mann/ der mit
 Zusammenlesung und Heimtragung einiger Wellen Holzes
 den Sabbath entheiliget/ von Gott aus der Erde in den Mond
 verwiesen worden/ und müste allen Menschen/ sonderlich denen
 Sabbathschändern/ zur Warnung/ sich aber selbst zur Straf-
 fe/ mit seinen auffgefaßten Wellen/ bis an den jüngsten Tag/
 darinnen auffhalten; Sollten alle dergleichen Sabbath-
 schänder/ in den Mond verwiesen werden/ man zweiffelt billich/
 ob Raum gnug darinnen seyn würde selbige zufassen? gewiß
 dieses/ daß der Mond ohne Mackel und Flecken nicht sey; Ist
 abermal ein Abriß treuer Kirchendiener/ die/ sie mögen ihr Licht
 leuchten lassen/ vor den Leuten wie sie wollen/ so sind sie doch
 nicht ohne Flecken oder Macul/ ich will nicht ohne Fehler oder
 Sünde/ da findet sich nicht allein an allen der groffe Macul der
 Erbsünde/ sondern auch der wirklichen Sünde/ an manchen
 Miß-

4.
 Plin. hist.
 nat.
 Collar.
 Tab. Phys



Mißgunst und Neid/ wenn etwa andere ihres Ordens/ auch
 von Gott mit Gaben in Lehren gnädig angesehen sind/ und heist
 auch hier/ nach Salamonis Worten: da neidet einer den andern!
 War dis nicht ein Flecken an dem sonst unvergleichlichen Chry-
 sostomo, da derselbe wahr nahm die Herrlichen Gaben an denen
 beyden trefflichen Lehrern Sisynti und Severiano, damit sie ihme
 ziemlich nahe / wo nicht gleich kamen/ und daher von Hohen
 und Niedrigen geliebet wurden/ neidete er sie dergestalt / daß er
 sie in der Stadt ümb sich durchaus nicht leiden wolte / bis die
 Keyserin Eudoxia ihren Prinzen Theodosium dem Chrylosto-
 mo zu den Knien gelegt/ und durch inständiges anhalten endlich
 so viel erhalten/ daß er den Severianum wieder angenommen/
 und sich / wiewohl nur nach Hoffrecht / mit ihme versöhnet / er
 ist ihn aber doch / wegen seiner herrlichen qualitäten, stets heim-
 lich feind blieben / und dieser flecken ist bey den Gelehrten nicht
 ungemeyn, Ein ander hat nach des Mondes art/ als einen Flecken
 an sich/ die Weltliebe/ einander den Zehzorn/ ein ander anders
 etwas / da heist/ unter seinem Bethen findet Gott Thorheit /
 die Himmel sind nicht rein für ihm/ und keiner unter seinen Hei-
 ligen ist ohne Tadel. Hierumb wuste sich unser Wohlthätiger
 Herr Superintendentens auch seiner Menschlichen Gebrechen zuer-
 innern / und rühmte sich gar keiner vollkommenen Reinigkeit /
 sondern zu nicht geringer erbauung seiner Gemeinen trat er
 öffentlich unter arme / bußfertige Seelen / und trug kein beden-
 ken/ sein *ὁ ἁγίου πνεύματος*, Gott sey mir Sünder gnädig!
 oft zuwiederholen / und mit David / reinige mich von meiner
 Sünde! Gleich wie aber auch ungerechte Flecken des Monden
 diesemlichte weder an dem Lauffe noch Scheine hinderlich sind /
 also wird auch dem Lauffe treuer Kirchen-lehrer durch ihre Flecken
 wenig Hindernis gegeben/ bevorab an Seiten dererjenigen /
 welche mit den Blute Jesu ihre Macul und Flecken / nach dem
 Exempel des sel. Hr. Superintendentens / täglich abwischen und zu-
 decken. Mann hat aus der Erfahrung/ daß (5.) etliche Hun-
 de dem Monde/ wenn er zumahl beym vollen Lichte ist/ überaus
 feind

Socrat.
 Hist. Ec-
 cles.

(5.)

feind sind / und daher nicht aufhören die ganze Nacht durch denselben anzubellen; mich deucht ja / es haben treue Lehrer der Kirchen durch ihre Feinde / von welchen sie / als von Hunden angebolten / gelästert / geschändet und verkleinert / auch also fort / nicht mehr als weidlich gekränkelt werden; ist ein Christlicher Prediger dürfftig / wie denn die meisten zwar als die Puffel getrieben / aber als die Zeiffige gesüttert werden / daher sich bey den wenigsten einig Vermögen findet / über Bücher und Kinder / nach den alten Sprichwort; ey / wie hört man da die Hunde bellen! giebt Gott bey einem andern ein gnädig auskommen / da gehts noch ärger daher / denn die böse Welt sehe gerne / wenn alle Prediger dergestalt verarmten / daß sie ihre Kinder zu Gänse Hirten / nach ihren Todre / gebrauchen könten; Wil aber nicht sorgen / daß der Gottlosen Welt solche Kurk weile zufallen werde / am wenigsten an Seiten dererjenigen die Gott von Herren zufürchten trachten / und desen Ehre nach vermögen besördern. Der gelehrte Jude Philo trägt an einem Orthe die Frage vor: warumb doch die Kinder ohne Zähne zur Welt gebohren werden? und giebt darauf die Antwort: damit die Kinder die Brüste der Weiber nicht zerbeißen mögen / ihnen selbst zum Schaden / ach! wie gut wäre es / wenn mancher Zuhörer keine Zähne im Munde hette / so könte er doch seine Lehrer nicht so zerzausen / oder anbellen / und erinnere mich noch allzuwohl derer vielen Seufftzer / welche der Wohlthelige Hr. Superintendentens über den bellen der Hunde / über das Lästern und Verleumbden etlicher böser zuhörer / zu Gott abgeschickt / und derer vielen Thränen / welche deshalben von dem seinigen vergossen werden / ich besorge / sie dürfften noch manchen zur schädlichen Sündfluth werden; es ließe aber der Wohlthel. Herr auch solches bellen so wenig in dem Lauffe seines hohen Ambs sich hindern / als wenig der Mond durch das Bellen der Hunde in seinem Lauffe wird gehemmet. Hierinne war der sel. Hr. Superintendentens und sind mit ihm treue Kirchen-Diener dem Monde ungleich / daß / wie diesem Himmelslichte vormahls von Heydenischen

nischen Männern und Weibern reichlich geopffert worden/denn Macrobi-
 sie hielten den Mond vor einen Zwitter/vor einen Mann/und vor
 ein Weib/Macrob. lib. 3. Saturn. heute zutage die Opfer gar
 geringe sind/die den Predigern gebracht werde/ja man bemühet
 sich vielmehr/ ihren Bißen Brod zu schmälern/ und ist fast alle
 Welt erbittert auf das wenige Futter/das den Kirchendienern
 bey ihrer schweren Arbeit noch endlich gereicht wird.

Sylla, beyin Plotarcho in seinem Buche de facie lunæ giebt
 vor/ der Mond habe seine Höhlen/und wohneten Menschl. See-
 len drinne/vielleicht ist daher bey andern mehr die meinung de se-
 lenitis oder den Inwohnern des Monden entstanden; wenn ab-
 ber der Erdschatten in den Monden fielen/denselben verfinsterte/
 und sie als in Schatten sitzen mußten/so fiengen diese Seelen an
 zu zittern/erbärmlich zu lamentiren und zuheulen; ich lasse die-
 ses an seinen Orth gestellet seyn; gewiß aber ist/wenn auf et-
 nen treuen Lehrer/ als einen hellleuchtenden Kirchen-Mond der
 Erdschatten fällt/ich will/wenn er zumahl frühzeitig mit Tode
 abgeht/ und gar in Grabe mit Erde bedeckt wird/so daß man sel-
 nes Scheins entbehren muß/so kans ohne lamentiren und weh-
 klagen unanßgliclich abgehen; und daucht mich/ich sehe und höre/
 wo nicht aller und iedweder/ doch derer meisten in dieser trauer-
 Versammlung/Mund und Herzen/ mit lauter ach! und Weh!
 angefüllet. Den Anfang hierzu macht nicht unbillig die Wohl-
 Edle/Viel Ehr und Tugend-reiche/ Fr. MARIANNE H.
 ALLMEREIN/ gebohrene Siclin/ als unsers sel. Herrn Sa-
 perintendentz lieb gewesener Ehe-Schaz; den nach dem sie/dieses
 ihres Lichtes durch den Todt beraubet worden/ nemlich der
 Männlichen treue/ Schuzes und Liebe/ und in den Erd. Schat-
 ten sencken sieh/ so gehets da an ein klagen mit Jeremia, der Herr
 hat mich geführt und gehen lassen ins Finsternis und nicht ins
 Licht/ er hat seine Hand gewandt wieder mich/ und handelt
 gar anders mit mir für und für! derselben folgen nach die vorneh-
 men gesambten Vaterlosen und unerzogene Kinder/welche weh-
 klagen; unsers Herzens Freude hat ein ende! Es vermehret
 dieses

dieses lamentiren nicht unbillig die gesambte löbliche Bürger-
 schafft hiesiger Stadt / und sonderlich des seel. Hr. Superint.
 liebgewesene Weicht Kinder / denn die müssen nun nicht allein ent-
 behren volle Brüste des Trostes / die ihnen vormahls in und auß-
 serhalb des Weichtstuhls gereicht worden / zu ihrer erquickung /
 sondern ist's wahr / was einige Gelehrte wollen / daß öftere ver-
 finsterungen / derer Himmelslichter / Vorbothen unglücklicher
 Zeiten seyn / so hat man sich hier keine glückselige Zeiten einzubil-
 den / nach dem / in wenig Jahren / so viel Lichter / die hier in der
 Kirchen geschienen / verloschen / mit dem Erdschatten befallen und
 ins finstere Grab gelegt worden ; denn ich stehe nun in so wenig
 Jahren zum dritten mahl an dieser Stelle in solchen mich selbst
 betrübenden Verrichtungen / daher heissts billig : Unsere Augen
 fließen mit Wasser / die unsere Seelen solten erquickern / ferne von
 uns sind ! und was soll nicht thun die ganze Wohl Ehrwürdige
 Priesterliche Societät hiesiger inspection , welche an dem seel.
 Herren Superint. nicht nur ein hellsehend Licht / sondern einen
 Vater verlohren ; denn wir wissen wohl / was wir gehabt haben /
 was uns aber wieder zukommen werde / ist noch niemand be-
 kand ; es ist wohl ehr / auf einen frommen sanftmüthigen Bis-
 schoff zu Thebis in Egypten / ein ungelehrter und doch inolenanter
 stolzer Mönch gefolget / welcher mehr auf seine untergebene
 schrecklich geblist / als tröstlich geschienen ; Drum : Mein Va-
 ter / mein Vater / Wagen Ibrael und seine Reuther ! Ob wohl
 dieses eine recht schmerzliche begebenheit ist / so ist sie doch ge-
 dultig zuertragen / denn wird gleich der Mond oftmahl verfin-
 stert und unsern Augen dessen Licht entzogen / so sind doch andere
 Himmelslichter nicht dahin / sondern die andern Sterne stehen
 der Nacht für / und das Sonnenlicht erfreuet uns mit seinem
 Scheine und Glanze ; Ist nun gleich der Hochbetrübtten Frau
 Witben und vornehmen Kindern / ja der gangen Freundschaft
 und uns allen ein liebes licht entgangen / nachdem der Wohlseel.
 Herr Superint. in den Erd. Schatten gesunken / so stehet doch
 insonderheit die Sonne der Gerechtigkeit / Christus Iesus da /
 mit

mit seinen gnaden Glanze dieser Verlust zuersehen / weswegen wir billich dem Micha die Worte abborgen / und sagen : Ob ich gleich in finstern sitze / so ist doch der Herr mein Licht ; denn den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen / und Freude den frommen Herzen ; sincket gleich der Mond bisweilen tieff in den Erd-Schatten / und wird verfinstert / so reißt er sich doch in weniger Zeit wieder heraus / und leuchtet noch wie vor ; wird gleich der sel. Hr. Superintendens tieff in den Erd-Schatten / den Leibe nach / sincken / so wird doch die Hand des Herrn JE- su ihn zu rechter zeit wieder heraus reißen / und darauf mit ewigen Himmels Glanze beschenken ; zu dem ist er allen bellenden Hunden und Fränckungen entgangen / und hat seinen vornehmen Kindern zu künftigen Wachsthum und Bedeyen / die Gnade und Väterliche Vorsorge Gottes / als einen unvergänglichen Schatz / beygelegt. Dieses ist / was der betrubten Fr. Witben und Kindern den Schmerzen lindert ; so gereicht auch denenselben nicht zu geringer aufrichtung / daß sie / allerseits Hoch- und Viel-geehrte Leichbegleiter / zur Contestation hoher Wohlwollenheit und Liebe / so wohl gegen Sie / als ihren sel. respectivē Ehr. Herrn und Vater / bis hieher zu dessen Ruhe statt folgen wollen / es statten dieselbe hiemit durch meine Wenigkeit schuldigen Dank abe / mit dem herzlichlichen Wunsche : Gott wolle sie lange vor Finsternis und Trauerfall bewahren / ihr helles Licht seyn / und Sie mit seinem Gnaden Glanze / bis zum ewigen Leben / erfreuen.

Die andere Lobrede /

darinne ein treuer Lehrer verglichen wird mit der
Sonne /

gehalten in der Kirchen zu Nerckwitz / bey der Sepultur
des Wohl Ebrwürdigen

Hr. CHRISTIANI Gökens /

treust. Past. daselbst.

8

Erfreue

Vrfreulich hies zuhören / wenn der Hr. Iesus vor
 denen / durch den Glauben / Gerechten spricht :
 sie werden Leuchten wie die Sonne in ihres Va-
 ters Reich Matth. 13. er nennet sie auserwehlt
 wie die Sonne Cant. 6. in Heil. Schrift wer-
 den auch Regenten der Sonnen verglichen / und die Perser / wenn
 sie zu Felde gelegen / haben über ihrer Könige Gezelt das Bild
 der Sonnen zusehen pflegen / vermuthlich dero Nutzbarkeit und
 Majestät damit anzuzeigen ; ein Vornehmer Lehrer spricht : vie-
 pius , Christo iustus , sol est . ein frommer Mensch / der durch
 den Glauben in der Gemeinschaft Christi steht / ist eine Sonne /
 sonderlich aber ist's denckwürdig / daß der Alt Vater Jacob / der
 zu seibiger Zeit der beste Priester und Lehrer Gottes war / in ei-
 nen rechten göttlichen Traume / dem Joseph als die Sonne er-
 schiener / in dessen allen erwegungen / ich kein bedencken trage /
 einen jedweden treuen Kirchendiener und Lehrer / in specie den
 Wepl. Wohl Ehrwürdigen / Groß Achtbaren und Wohlge-
 lahrtten Hr. Christianum Götz / treuverdienten Pastorem Ani-
 macum , oder Selen-Hirten alhier und in den zugeschlagenen
 Filialien zimmern / Neuen Göbna und Rödigen / dessen Leichnam
 wir teko der Erden anvertrauen werden / der Sonnen zuverglei-
 chen ; Der bekandte grosse Planer am irdischen Himmel / die
 Sonne hat sein Wesen und alle wunderbahre Eigenschaften /
 von niemand anders als von Gott dem Schöpffer aller Dingen /
 ein grosser Herr ist's / der sie gemacht hat / Sic. 43. Gewiß Leh-
 rer / als Sonnen an dem irdischen Kirchen-Himmel sind von
 Gott / mit allen was sie haben / zumahlen zuverrichtung ihres
 Ampts / nöthigen Stücken / denn was hastu / das du nicht emp-
 fangen hast ? heißts hier aus 1. Cor. 4. der hat sie an den Him-
 mel der streitenden Kirchen gestellet / und nach seinen Wohlge-
 fallen seine Gaben und Licht unter sie ausgetheilet . Der Son-
 nen gleichen treue Kirchendiener wegen dero steten Lauffs und
 bewegung ; denn wir lassen uns von etlichen neulingen in Hol-
 land und andern Orthten nimmermehr dahin bereden / daß die
 Sonne

Bothsac.

minisk.
eccles.
compa-
rat. Soli.
ratio.

(1.)

(2.)

Sonne solle still stehen/ die Erde hergegen betwēget werden/ und
 umbblaffen und daß es uns auff der Erden gehen solle/ wie des
 anderer Bäume schnelle vorbeÿ fahren/ welchen Fahrenden es
 vorkömmt/ als lieffen die Weiden und Bäume zurücke/ da doch
 die auf den Wagen sitzende/ vor den Bäumen vorüber fahren/
 und sich bewegen/ wie solches Gleichnis angeregte Gelehrte an
 zuführen pflegen; denn ist die Erde der Welt-Grund/ welcher
 Nahmen sie hat/ nach etlicher gedanken/ von Paulo Eph. 1. so
 kan sie unmöglich betwēget werden und umbblaffen/ ließe sie aber
 umb/ so würde es mit andern darauf gleichsam stehenden Gebäu-
 den/ vor längst übel abgelauffen seyn/ es ist aber der Sonnen
 und anderer Sternen Art/ daß sie umbblaffen/ drum sagt der
 Geist Gottes/ daß die Sonne sich freue wie ein Held zu lauffen
 den Weg/ sie gehe auf an einen Ende des Himmels und lauffe
 umb biß wieder an dasselbige Ende v. 19. Wie nun aber die
 Sonne in steter bewegung ist/ so haben in Warheit treue Kirchen-
 Diener wenig Ruhe; sind sie gleich iezo nicht/ nach art der ers-
 ten Lehrer/ Pauli und seines gleichen/ befehligt/ alle Welt zu
 umbblaffen/ so hat doch ein iedweder an seinen Orthe Arbeit und
 Mühe genug zuerfahren/ sonderlich aber die jenigen/ welche weit-
 läufftige Kirchspiele und unterschiedliche Filiale anvertrauet
 sind/ da giebt es ein stetes Lauffen/ ein stetes Berwegen und Arbeit
 / sollte man nicht wohl/ in dessen Betrachtung/ vor die Thüre
 des sel. entschlaffenen Hr. Pfarrers/ dessen weyland mühsamen
 Zustand zu entwerffen/ eine Sonne mahlen können/ mit der Bey-
 schrift? Sine requie:

Ich weiß von keiner Rast noch Ruh/

Bring Tag und Nacht mit lauffen (arbeit) zu!

Nur daß die natürliche Sonne durch den Schöpffer gestärcket/
 nicht müde wird/ wie die schwachen Menschen/ die wir durch stet-
 tiges bewegen/ und arbeit die Kräfte manichmahl frühzeitig
 verlihren und zum untergange uns neigen müssen; so lange ih-
 nen aber Gott Kräfte giebet/ freuen sie sich wie Helden zulauf-
 fen

fen ihren Weg / weil ihnen ein gut Vorkenlohn bey dem Hr. ihren Gott niedergeleget ist.

(3.) Die Sonne/wie iedweden bekind ist/ hat ihre influens und Wirkung in denen inferioribus, sie erleuchte nicht alleine den Erdboden/ sondern erwärmet auch denselben / daß er fruchtbar wird / Menschen und Vieh zum besten. Ist. diß. nicht eines iedweden treuen Lehrers und also des Wohlseiligen eigenschafft gewesen? Wie hat er sich lassen angelegen seyn / durch das Licht des Evangelii seine anvertraute Heerde zuerleuchten? Wie hat er sich bemühet in dero Herzen eine brennende und fruchtbriugende Liebe gegen den Hr. Jesum zuerwecken / sie wohl mit seinem Exempel / als den görtlichen Worte/ welches aus seinem beredten Munde gekossen gegen iederman ohne ansehen; wie etwa die Sonne aufgeth / und scheunet über Böse und Gute / und können hierin die Macul und Gebrechen derer Lehrer / als der Kirchen Sonnen/ so wenig hintern / bevorab sie mit täglicher Buße gereiniget werden/ als den Schein der Sonnen ihre Macul und Flecken / die sie in sich haben soll / welches infont erheit die Holländer durch ihre tubos opticos wollen angemercket haben/ wiewohl sie sich darinnen noch nicht verglichen / ob die Macul oder Flecken sind in der Sonne / oder unter derselben befindlich / da einer diese/ der andere jene meinung ergreiffet/ und bleibt

Vol. 1. 2. doch ungewiß / nach des Gelehrten Voffi anmerckung. Von das Sonnenlicht und Feuer seine Zugänge und Nahrung habe / so daß sie so viel 1000. Jahre geleuchtet/ noch leuchtet und

(4.) brennet / und doch nicht verzehret wird/ ist ebenmäßig gar sorgfältig gefragt / gesucht / und doch wohl biß dato der rechte Grund nicht gefunden worden; Es bleibt wohl ein Wunder des Höchsten / daß ein solcher ungeheurer Körper / welcher den ganzen Erdboden über 100. mahl mit seiner größe übertreffen soll/ stets brennet und doch nicht verbrennet; doch wollen wir zu unsern Zweck nicht allerdings verwerffen / die Meinung dererjenigen / welche davor halten; die Sonne ziehet das scharffe und bittere Meerwasser an sich/ daß sey ihre Nahrung / und dadurch werde sie



sie in steten brennen und leuchten erhalten/wie etwa ein brennend
 Licht durch zugegossenes Oehl / als der gelehrte Urfinus aus den
 Laertio Ciceronis lib. 2. de natura Door: bemercket/welches denn
 die Meinung sonderlich dererjenigen sol gewesen seyn / welche
 der Stoiz zugethan waren; Was ist doch das tägliche Brodt und
 gleichsam die Nahrung derer Kirchen Sonne / daß ist treuer
 Prediger und Lehrer / und demnach des sel. Hr. Pfarrers ge-
 wesen? in Arbeit manches herbes Kreuzes Wasser hat er
 aus den Angst Meere dieser Welt in sich schlucken müssen / und
 deucht mich / ich höhr ihm oft die Worte Davids wiederholet
 zu haben / meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht!
 da denn unmöglich fallen wird / alle Bitterkeiten/die er gekostet/
 haartlein zuerzehlen; inzwischen ist dieses gewiß/hätte man des
 sel. mehrmahligen Jammer auf eine Wagschaale legen sollen/es
 würde defelben mehr gewesen seyn // als des Sandes am Meer.
 Gleich wie aber solch bitter Kreuzeswasser aus den angst Meer
 dieser Welt geschöpffet allen rechtschaffend Christen zur Seelen
 Nahrung dienen muß / also hat auch dergleichen dem sel. und
 manchen seines gleichen / zur geistlichen Nahrung biß dato ge-
 dienet/ daß sie desto heller in ihren Kirchen Himmel scheinen und
 leuchten können; denn eine Kirchen Sonne/das ist ein treuer Leh-
 rer wird gleichsam bereitet und erhalten oratione, meditatione,
 contratione, durchs Gebeth/durch Fleiß und Arbeit / und durch
 Kreuz und Anfechtung/welches die Gedancken des sel. Lutheri
 sollen gewesen seyn.

Urfinus:
Theol.
Symb.

Plinius Lib. V. hist. nat. gedencket einiger Vöcker in dem Plin.
 heißen Mittags Ländern lebende / die er A-lantes nennet/ daß sie
 die Sonne wegen ihrer grossen Hitze alle Tage verfluchen / und
 sezt hinzu; es sey der Haß gegen die Sonne bey ihnen so groß /
 daß man fast niemand am Tage und bey dem hellen Sonnenschei-
 ne zusehen bekähme: Abermahl ein Abriß des sel. Verstorbenen
 und aller Kirchen Sonnen / sind wir nicht ein Fluch der Welt /
 und ein Segopffer aller Leute / nach Pauli Ausspruch: sonder-
 lich wo es ein ausnehmende Hitze giebt / das Feuer eines Heil-
 Eys

an. 11
1. 1. 1.
1. 1. 1.
 Eyffers bricht herfür wieder Gottlohe Weltherzen / so ist des
 Gluchens und Lästerns kein Ende / mann siehet uns so wenig ger-
 ne an / als jene Böcker die Sonne / man gönnt uns nicht die
 Luft / und hat der sel. über solche Lucifugas und Sonnenfeinde
 öffters Klagen führen müssen. Bleibet aber die Sonne/sie mag
 von denen Atlantibus verflucht oder von den Persianern angebe-
 tet werden / bey ihren behende Lauff und Glanze / so daß sie
 nach der Gelehrten Ausspruch in der Zeit eines Pulschlagess
 300. Meilen lauffen soll / und es auf der Erden heißer machet /
 dann viel öffen / also hat sich auch der sel. als eine Kirchen Sonn-
 ne / in seinen Tugendlauffe und Christi. Eyffer nicht irren lassen /
 sondern ist bey demselbigen und nöthigen Hitze wieder die Laster
 der Welt unverdrossen blieben / biß der Untergang erfolget /
 massen solches iezo durch ein sel. Sterben geschehen. Der Sonn-
 (6.) nen Untergang bringet die furchtsahme Nacht / und den meisten
 Creaturen Traurigkeit / ja wenn nur der Mond von der Sonnen
 seinen völligen Schein / durch zwischen tretung der Erd n / nicht
 haben kan / und etwas verfinstert wird / schauert einen die Haut /
 zumahl öffters Finsternisse als Vorbothen allgemeinen un-
 glücks gehalten werden / es heist:

Wenn die Sonne nicht mehr thut scheinen /
 Ist nichts denn Klagen und weinen.

Hieraus ist nun leichte zu schließen / wie iezo zu muthe seyn müs-
 se / der HochErbaren VielEhr und Tugendreichen Fr. Anna
 Barbara Gögin / geborner Myliuska / nebst dero werthen
 Kindern / und dero Hr. Erdemännern / nehmlich nach dem ihre
 Eheliche Sonne untergangen / und zwischen dieselbe und Sie /
 als den Mond / die Erde getreten / so daß der vorige Glanz ih-
 rer Ehelichen Sonne / ich wil / die vormahls genossene Liebe und
 Ehre / auf sie nicht fallen kan / so ist's finster in ihren Häusern /
 finster und schaurich in ihren Gemüthern / so ist auch bey solchen
 Zustande nicht wohl zumuthe / dem ganzen ansehnlichen Kirch-
 spiele / nachdem die Kirchen Sonne allhier untergangen / und
 sel. Abschied genommen / durch welche es vormahls so oft er-
 leucht

leuchtet / getrobstet und erquicket werden / und deucht mich / ich
 höre einen mit den andern diese Klage wiederholen ; unsere
 Sonne ist am hohen Mittage untergangen / das beydes Ruhe
 und Freude ein Ende haben Jer. 15. v. 9. und wie solt ich Freude
 haben / der ich nach der Ehelichen und Kirchen-Sonne unter-
 gienge / in finstern sitzen muß ? aber gemach ! hat man nicht wohl
 eher Parellos oder neben der grossen Himmels-Sonne andere
 stehen sehen ? Es bekräftiget solches nicht allein Volfzig in seinen
 Lectionibus memorab. cent. 16. sondern auch die Erfahrung / und
 erinnere mich noch allzuwohl / das vor etlichen Jahren / nemlich
 Anno 1688. da der Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr Jo-
 hann Wilhelm / Herzog zu Sachsen / Julich / Cleve und Berg
 2c. sich gnädigst gefallen lieffe / das Academische Schul-Regi-
 ment zu Jena / über sich zunehmen / gleich an dem antritts Tage
 ich selbst / wie auch andere mehr / früh gegen 8. Uhr / an den
 Himmel 3. Sonnen wahrgenommen / iedoch so / das die natür-
 liche Sonne gar wohl von den andern beyden neben Sonnen /
 deren eine der Sonnen zur rechten / die andere zur linken stunde /
 wohl unterschieden werden kündten / ich muß gestehen / mir war
 solches / ohne entsezen / unmöglich anzuschauen ; Einige Gelehr-
 te halten davor / das solche parellii / oder neben Sonnen / allezeit
 Vorboten allgemeinen Unglücks wahren / welches ich an seinen
 Orth gestellet seyn lasse ; Unglücks gnug war es aber / das
 höchstgedachter Fürst / ein Prinz von grosser Hoffnung / hohen
 Verstande / und zu diesen Jahren / bey hohen Potentaten fast
 ungewöhnlicher Gelehrsamkeit / gedachtes hohe Schul-Regi-
 ment nicht lange Jahr hernach / durch einen seligen Abschied
 quittirte / und so wohl die ganze Academi / als alle Unterthanen
 in der höchsten Traurigkeit zurück lieffe ; diß aber bin ich versta-
 chert / wenn zween oder mehr Sonnen / das ist / Lehrer / an einen
 Kirchen-Himmel stehen / ingleichen heilsamen Lauffe / inglei-
 chen leuchtenden Scheine / das ist / erbaulichen Wandel / so ist
 ein Merkmal göttlicher Güte / und hat man dergleichen auch
 bissher an hiesigen Kirchen-Himmel zusehen gehabt ; denn nach
 dem

1688.

Ursin.
 Theol.
 Symb.

Dem der sel. Hr. Pastor Vöge als eine Kirchen-Sonne seinen heilsahmen Lauff fast vollendet und nunmehr dem untergehen nahe war/ fügte sich/ nach des HErrn Willen/ daß demselben zur Seiten auffgieng eine andere Kirchen-Sonne/ ich verstehe den WohlEhwürdigen/ Groß Achtbahren und Wohlgelahrten Hr. Caspar Lemrichten/ bisherigen treuen Pastorem Substitutum, welcher wie er albereit einen guten Anfang seines Lauffs und Scheines gemacht/ und als eine geistliche Sonne/ die werthe Vbhsische Familie mit seinem Scheine/ das ist/ Liebe und Freundschaft zu erwärmen; also wird derselbe hoffentlich/ so lange er nach des HErrn Willen am Kirchen-Himmel stehen wird/ fortfahren/ und alle anvertraute mit den Lichte und Glanze des götlichen Worts/ mit dem Glanze seiner Liebe herzlich trösten und erfreuen/ worzu ihm Gott Kräftig stärken wolle/ so ist auch die Sonne der Gerechtigkeit Christus Iesus/ mit ihrem täglichen gnadenGlanze bey ihnen allen/ so daß es hier heißen kan; dein Licht kömmt/ und die Herrlichkeit des Hr. Iesus gehet auß über dir! Gleich wie nun dieses die hinterlassenen/ sonderlich Hochbetrübte Fr. Witbe und werthe Kinder/ vermuthlich/ zu ihrer Aufrichtung zu Herzen nehmen/ und daher diese getroste Erklärung thun: weils ja nicht anders seyn kan/ sondern unsers Gottes wille will den Untergang unser bisherigen Kirchen und Ehelichen Sonne so haben/ wohlan! so

**Fahre hin ein ander Sonne
Mein Iesus meine Wonne/
Gar hell in meinen Herzen scheine!**

Zumahl der sel. entschlaffene keinen Fluch/ keinen Haße der bösen Welt mehr unterworfen/ er weis nichts mehr von bitterm Creuzes-Wasser in den Angst- Meer dieser Welt gewöhnlich/ er erquicket sich anezo mit den Strömhnen der himmlischen Wollust/ er leuchtet nur vor Gott/ wie die Sonne/ in seines Vaters Reich/ und schicket sich dem Leibe nach/ zum künfftigen aufgehen/ oder auferstehen sagende:

Gute

Gute Nacht all meine, Freund /
 Alle meine Lieben /
 Die ihr herzlich umb mich weint /
 Laßt euch nicht betrüben
 Diesen Abtritt / den ich thu
 In die Erde nieder /
 Schaut die Sonne geht zur Ruh /
 Kömbr doch morgen wieder !

Also lindert dero Traurigkeit nicht wenig / daß sie Hoch, Edelgebohrne und Hoch, Geehrte Gegenwärtige / mit hindansetzung dero hohen und wichtigen Angelegenheiten / ihrer ehelichen Sonne untergan-ge ins Grab / beyleidig beywohnen wollen / sie sind gefüßten und willig / sothane Hoch, Adelige Affektion und tröstende Liebsbezeugung / nach allen Vermögen zu verdienen / wünschen nebst herglicher Dancksagung / daß der Herr ihre Sonne seyn / und mit seinen Gnaden Glanze sie täglich und stündlich bestrahlen wolle / sambt dero Hoch, Adelichen und Hochwerthen Familie, vor Finsternis und Betrüb- nis bewahren und im Licht und Freude behalten bis ans Ende !

Die dritte Dancksagungs-Rede /
 worinnen ein treuer Prediger verglichen wird mit einer
Mauer /

Gehalten in der alten Gönnischen Kirchen.

NEs dort jener tapffere Regente zu Rom Scipio, der sich die Wohlfahrt des gemeinen Wesens angelegen seyn lassen / mit Todte abgangen war / trat öffentlich ein berühmter Redner nemlich / Metellus, auf und gebrauchte sich dieser Worte; Concurrere cives, moenia enim urbis nostrae conciderunt! Kommt zu hauffe ihr Bürger / denn die Mauern unser Stadt sind niedergefallen / hält hiemit die Niederlage des sorgfältigen Regenten dem gemeinen Wesen so nachtheilig / ja noch schädlicher / als wenn die gesambten Mauern der Stadt wären niedergeworffen worden / an welchen doch die Feinde bis daro die Köpffe ziemlich eingelauffen / und die

Botsch.
 moral.

Ein

Einwohner hinter denselben sicher blieben; nicht ungereimt ist die-
 ses gelehrten Mannes Rede gewesen/ darinnen er einen sorgfältigen
 tapfferen Regenten vor einen so wichtigen Schutz der Stadt/ als der
 selben Mauern gehalten; denn was ist ein Wall/ eine Mauer ohne
 tapffere Commandanten/ nichts anders als ein Stück Erde/ welche
 ohne lebendige Beschirmer bald kan überstiegen und überm Hauffen
 geworffen werden; Hergegen ligt hinter einer Mauer ein tapfferer
 Commandante, so wird derselbe den Belägerern und Feinden der
 Stadt schon gnug zuthun machen/ daß die Bestung anders nicht
 als mit vielen Blute endlich theuer gnug muß erkauft werden/ wel-
 ches auch durch die Begebenheiten der heutigen Zeiten weitläufig
 zubestärcken stunde/ aber das ist teho nicht unser vorhaben/ daher
 als jener Marckgraff zu Weissen leiden mußte/ daß seine Residenz zu
 Raumburg von einen hohen Potentaten getadelt wurde/ deswegen/
 weil es derselben an einer tüchtigen Mauer fehlte/ versprach er dar-
 auf/ innerhalb 24. Stunden eine Mauer umb dieselbe zuführen/
 welches er auch also und dergestalt bewerkstelligte/ daß er eiliche
 tapffere hohe und niedrige Officirer/ mit andere wohl mundirten und
 bewaffnerten Soldaten umb das Schloß herstellte/ daß Fenster öff-
 nete/ und dem hohen Potentaten selbige zeigte/ welcher auch daran
 sich ergötzte/ und sagte: Er hätte sich nicht eingebildet/ daß in so
 kleiner frist/ eine so schöne Mauer bette sollen aufgeführt werden;
 Es wolte aber besagter Hr. Grafe damit zuverstehen geben/ daß sol-
 che tapffere Leute/ nechst Gott/ ihrer Mauern und Schutzes ge-
 nug seyn würden. Ich lasse klugen Regenten und tapfferen Krieger
 leuthen ihre Ehre/ und bin nicht gesonnen ihnen dieselbige zurauben/
 sie mögen als Mauern des gemeinen Wesens passieren/ inzwischen
 wil ichs doch wagen/ den weyl. Wohl Ehrwürdigen/ GroßNichtbaun
 und Wohlgelahrten/ Hr. Johann Heinrich Kühnen/ wohlverdienten
 Seelen Hirten und Adjunctum alhier/ und der in hiesiger gegend
 lebenden Priesterschafft/ ansehnlichen Seniorein, ja eines iedweden
 seines gleichen/ Christl. Lehrer und Prediger eine Mauer zunennen/
 die so lange sie stehen/ freudig/ wenn sie aber umbgefallen/ mit be-
 trübten Augen anzusehen sind; Es hat dem grossen Gott selbst ge-
 fallen/ diesen Nahmen seinen treuen Dienern beizulegen/ wenn er

Johs
 Jarom

zu Jeremias bey dessen ausgefertigten Vocatio, sich also heraus zu
 lassen/ ich will dich zur festen Stadt und ehernen Mauer machen im
 ganzen Lande Jer. I. und 15. und zwar / dencken wir der Sachen et
 was genauer nach/ so sind Christl. Prediger Mauern zu nennen (1.) (1.)
 ratione causae finalis und wenn wir bedencken den Endzweck / oder
 warumb Mauern umb Städte / umb Schlöffer / biswetlen auch
 umb Dörffer und Höfe geführt werden / nemlich / sie sollen ein
 Schutz seyn dem Einwohnern / wider Diebe und anderer Feinde
 Gewaltthätigkeit/ und selbige/ nechst Gott / in ruhigen Stande er
 halten / dahero denn Varro lib. 4. de L. L. das Lateinische Wort Varro &
 Murus; eine Mauer/ herführet à muniendo, von verwahren / weil Becman.
 man mit verfertigung der Mauern/sürnehmlich auf die Verwahrung
 derer sterblichen ziele. Sind nicht solche verwahrende oder schüt
 zende Mauern der Stadt Gottes oder der Kirchen Christi / treue
 Prediger? Sientemahl/ ob sie wohl nicht geschickt sind/leibliche Was
 ser wieder dero Feinde zuführen/ oder mit ihren Leibern die Gewalt
 derselben abzuhalten / so sind sie doch mit ihren Gebet und Flehen
 nützlich als Mauern / so daß / wenn gleich der Zorn Gottes der
 schrecklichste Feind der Israelitischen Abgötterey und anderer Sün
 den/ wieder dieselbe im Anzuge begriffen ist / sie zuvertilgen / ledens
 noch da Moses. von welchen mann wohl / wie von David Chryso
 stomus, sagen könnte: magis ipsum Episcopi, quam ducis officio esse
 functum, er sey mehr unter die Priester als weltliche Fürsten zugeh
 ren gewesen/ einen herglichen Seufzer nach den andern zu Gott
 abgeschickt/ würde er dadurch gleichsam zur Israelitischen Mauer/ und
 solchen Schutz/ daß der erzürnte Gott unverrichteter Sache wie
 der abziehen muste; (welches denn der göttlichen Majestät nicht zu
 nahe soll geredt seyn/) ob gleich die Straffen auff eine andere Zeit
 ausgefekt wurden/ Exod. 32. zugeschwigen/ daß auch Christliche Lehr
 rer durch ihren Euffer die Vergernisse / als grosse Feinde der
 Stadt Gottes/ zu Mauern werden. Mauern haben (2.) biswitel
 len ungeheure Lasten auf sich / die sich auf etliche 100. ja tausend
 Centner erstrecken; welches Ambt bürdet doch wohl den Sterblich
 en die größten Lasten auf? in Warheit vornehmlich das Lehr
 Ambt; von dem Nicerio, oder / wie ihn andere nennen / Nicerias.
 meldet

(2.)

Paron.

meldet Baronius, daß als er zu Trier zu seinen Bischöflichen Amte investiret worden/ und ihm vor den Altar einige Biblische Sprüche vorgelesen/ deucht ihm/ es würde ihm etwas schweres auf das Haupt und auf die Schuldern gelegt/ so daß er auch darnach gegriffen/nach dem er aber nichts ergriffen und vorige Empfindligkeit wieder hatte/ auch ihm daneben ein lieblicher Geruch in die Nase fiel/ ertheilte er aus diesen nicht unbillig des Predigamts Vortreflichkeit / aus jenen aber die Last desselben/ und wie schwer es sey Seelen vorstehen ; hierumb wohl gesprochen / von Bernhardo : ministerium est onus angelicis humeris tremendum , es ist das Lehramt in der Kirchen eine solche Last/darunter auch wohl Englische Schultern beben solten. Hiermit stimmt überein der Gelehrte Melancthon , in dem er die Arbeit derer Lehrer unter diejenigen zehlet/ welche es dem Menschen an sauersten machen/ und nennet der Prophet die Obrigkeit einen Nagel/daran ein jedweder Unterthan seine Beschwerung und Lasten zuhengen pfleget ; So solte man nicht unfüglich einen Seelen Sorger eine Mauer nennen können/ in welcher viel Nagel stecken / daran einer dieser diese / an jenen ein ander ein andere Last hängt / oder darauf leget ; hieher legt der unwissende und einfältige die Last seiner Unwissenheit und Dummheit/ und will/das sie durch des Lehrers unablässige unterweisung der Halsstarrige die schwere Last seiner Bosheit und Verharrung / daß sie durch Geset und Eiffer/der Betrübte die Last seiner traurigkeit / daß sie durch tröstlichen Zuspruch und so mehr soll gehoben werden ; Hier liegt die Last des Alters so wohl als der Jugend ; der seltsamen und geschwinden Fälle / die sich mit mancherley und bedenklichen Umständen zubegeben pflegen / uns Kirchendienern mehr als zu grosse Lasten und Beschwerungen sind/nicht zudencken ; daher geschichts auch/ daß solche grosse Lasten und Beschwerungen nicht alle und jedwede lange zuertragen Krafft haben / sondern viele werden bey nach jungen Jahren als hangende Wände und zuriffene Mauern/ kriegen sieche Körper/das die Aerzte immer davon zuthun/ und gleichsam Zwicksteine einzusetzen und zustoßen haben/wenn nicht die Steine / das ist/ die Glieder des Körpers/oder vielmehr Leib und Seele solten frühzeitig voneinander gerissen werden/ und die ganze Mauer zu Grunde gehen.

(3.)

Mauer

Mauren / wenn sie von einem tüchtigen Werckmeister aufgeführt
 werden / bestehen / wenn gleich die Ober und Eingebäude durch
 Sturmwinde werden herab geworffen / oder durchs Feuer verzehret;
 und geistliche Mauren der Kirchen / rechtmäßig beruffene und treue
 Diener derselben bestehen / und bleiben in ihrer Station, weichen von
 der reinen Lehre / weder zur Rechten noch zur Linken / wenn gleich die
 auf ihnen liegende Gebäude / das ist / die Zuhörer / durch Sturm der
 Verfolgung werden übern Hauffen geworffen / oder durch den feu-
 rigen Zorn der höllischen Schlange auff andere Arth zernichtet /
 welches das Exempel Eliæ Kan bekräftigen / welcher wie eine Mauer
 gestanden / ob gleich der Abfall der Israeliten häufig geschehen / und
 das Schwert der Isabell nach ihm grafete; jedoch / fallen Mauren
 endlich nieder / wenn sie gleich von lauter Quater Steine und noch
 so künstlich bereitet sind / ja daß auch die Babylonischen Mauren /
 welche ihrer größe und Stärke halben unter die Wunder der Welt
 mit gezehlet werden / endlich zu Grunde gangen / so daß nach der ge-
 lehrten Aussage / man heut zu Tage nicht einmahl einige restig; einer
 daselbst gestandenen Mauer soll anzutreffen haben / welche fara auch
 endlich die Mauren des Tempels zu Jerusalem betroffen / ob sie
 gleich aus lauter Quater Steinen bestanden / die sind durch die Nib-
 mer dergestalt ruiniret / daß kein Stein auf dem andern blieben.
 Stehen nun gleich etliche Kirchendiener eine Zeitlang / und tragen
 die ihnen aufgebürdete Last glücklich / werden sie doch endlich ent-
 kräftet / fallen durch den zeitlichen Tod nieder / und lassen andern die
 getragene Last zurücke. Dieses alles könte mit sonderer Weit-
 läufigkeit auf den sel. Hr. Adjunctum appliciret werden / wollen
 uns aber mit wenigen begnügen; Ist nicht der sel. eine Mauer ge-
 wesen der allgemeinen und iezo aller Orthen bedrängten Kirchen?
 in dem er mit seinen Gebeth wieder dero Feinde täglich als eine
 Mauer gestanden; ist er nicht einer Mauer gleich gewesen hiesiger
 particular Kirchen / und Gemeine / indem er eines jedweden Gli-
 des geistliche Last auf sich genommen / selbige willig zutragen sich nie
 geschert / er trug die Last der Unwissenden und Einfältigen / bis er sie
 zu einer seligmachenden erkändtnis / durch unermüdeten Fleiß / ge-
 bracht hatte; er trug die Last der betrüben und angefochtenen / bis
 er

(4.)



er sie kräftig aus den göttlichen Worte ausgerichtet wuste/ u. s. m.
 War er nicht eine Mauer hiesiger particular Kirchen/und Gemeine/
 indem er mit gläubigen Seufftern dieselbe wieder den Anfall der
 höllischen Feinde beschirmet? ist er nicht eine Mauer gewesen we-
 gen seines Eiffers wieder die Vergernisse dieser Welt/womit er der-
 selben dergestalt widerstanden/ daß sie in die Stadt Gottes/ als
 schädliche Feinde derselben/ nicht tringen/ weniger darinne bleiben
 können? Ist er nicht eine Mauer gewesen seiner Stand-
 hafftigkeit und machte sich der herzhaffte Bischoff zu Antiochien/
 Babylas recht zur Mauer/in dem er den Heydnischen Keyser Numeri-
 ano sich in der Kirchthür widersetzte/und ihm/zu seine zuhörern nicht
 hinein lassen wolte/ obs ihm gleich den Kopff gekostet/ wie bey Ni-
 ceph. zu lesen; dergleichen geschah auch von den Constantinopoli-
 nischen Einsiedler Isaacs genandt/ indem er den Keyser Valenti, in
 Zaum gefallen/ und nicht weiter wolte reiten lassen/ demselben auch/
 wegen Verfolgung derer rechtgläubigen Lehrer/ einen scharffen
 Verweiß gegeben/ und eine grosse Niederlage verkündiget. Chry-
 sostomi und anderer nicht zugebencken / (ex Eusebio, Theodoro &
 aliis:) so ist dieses gewiß; Wehren dem sel. Hr. Adjuncto, in seinen
 Leben dergleichen Gelegenheiten/ seine Standhafftigkeit an den
 Tag zulegen/ gegeben werden/ er würde darinne jenen Herzhafften
 Männern/ nichts nach gegeben haben; inzwischen hat er seine
 Standhafftigkeit langsam sehen lassen/ in seinen fast ganzen Leben/
 sintemahl er weder durch das Feuer des Creukes/ noch die Winde
 der Ansechtung/ in und aufferhalb seiner schmerzlichen Kranckheit/
 jemahls von den bewerthen Eckstein Christo Jesu/ auf welchen er
 gegründet war/ hat verückt oder nur wanckend gemacht/ vielweni-
 ger zu einen geistlichen Falle gebracht werden können/ sondern es hieß
 hier von ihm/ wie dort von Basilio Magno zu des Keyfers Valenti Le-
 gaten, welcher diese Lehrer wanckend zumachen/ oder auf andere Ge-
 danken zu bringen trachtete/ und zu ihm sagte: Er solte in Glaus-
 bens, Sachen nicht so hart seyn/ und sich auf morgenden Tag eines
 besser bedencken; Cras, sagte er herzhafftig idem ero, der ich heute
 bin/ der werde ich morgen auch seyn/ und allezeit bleiben. War nicht
 der sel. Hr. Adjunctus eine Mauer/ seiner ganzen werthen Fami-
 lie!

ten / Trauer Trägern / dessen Kindes Kindern / und andern Anverwandten / als
 welche bey allen Begebenheiten sich auf und an ihn fleiß und sicher lehnen kundten?
 Endlich ist er auch einer Mauer gleich worden durch das einfallen; dann ob er wohl
 die Last der Reichen getragen / und eine Mauer derselben gewesen / bis zu einem / un-
 ter denen Kirchendienern / fast ungemeynen Alter / dennoch ist nach Gottes Willen
 geschehen / daß er gefallen von Gesundheit und Stärke / in ziemliche Schwachheit /
 so daß er vor wenig Jahren geüßiget worden einen Pfeiler sich setzen zu lassen / ich
 verstehe dadurch den Wohl- Eh- würdigen / Groß- Achtbaren und Wohlgelahrten Hr.
 M. Johan Christoph Köpffhauen / wohlverdienten P. ßorem Substitutum allhier /
 an welchen er sich / als eine sinkende Mauer unter der Last lehnen können / und diese
 mit ihm getheilet / er ist aber doch gefalle aus Schwachheit in Krankheit / durch Krank-
 heit / ins Sterbe- Bette / aus dem Bette auf die Erde / und von der Erde in die Erde.
 Gleich wie aber / wenn nur ein Stück von einer Mauer / darauf ein Gebäude steht /
 niederfällt / die ganze darauf gestandene Last pflegt nach zu sinken / die Balken kna-
 cken / die Träger brechen / und beugen / si ein ledwedes Stück seine betrübniß über-
 den Fall des Grundes / darauf es geruhet / ja diejenigen / welche in solchen Mauere
 gewohnt / und darinnen ihre Bequemligkeit gehabt / aber nun derselben beraubet
 werden sollen / machen ihren Unfall durch ein klägliche Geschrey andern bekandt /
 also mercke ich hier / daß wie es dort denen übrigen Jüdischen Volcke zu Nehemia
 Zeiten sehr wehe that / die zerfessenen und niedergefallenen Mauern der Stadt Je-
 rusalem und des Tempels anzusehen / sie weinten bey solchen anblicken / Nehem. 1.
 & 2. also nicht ohne Thränen und klägliche Geberden angesehen wird der nun sel.
 gefallene Hr. Adjunctus / der vor weniger Zeit uns zu Troste noch als eine Mauer
 gestanden; nicht ohne Thränen sehen denselbigen an / oder vielmehr dessen Leide
 die Zuhörer desselben / nicht ohne Thränen sehn ihn an die hinterlassene Fr. Träg-
 er und Kindes Kinder / nicht ohne Thränen blickten auf denselben die Wittgled er
 solcher werthen Freundschaft / als welche alle an denselben in seinem Leben / eine
 Mauer gehabt haben / darauf sie ihre theils leiblich / theils geistliche Lasten legen / dar-
 an sie sich lehnen können / zumahl eines Theils besorget wird / es möchte ihnen nach Sa-
 lomons Worten gehen: Wie einer Stadt ohne Mauern und jeder man zum Vitter
 an ihnen werde wollen es möchte an ihnen ein treffen / was jener für eine Poet angeret.

Wo die Säune sind zu drückt /

Jedermann hinüber steigt /

Auch ein Kind da Früchte pflückt /

Wo die Aeste sind gebeugt /

Wo die Mauern sind zersehlet /

Da der Feind die Stadt anfällt /

Wo die Schirm und Schatten brechen /

Kan die Sonn am meisten sechen /

Und ruft demnach hiesige / und dero zugeshlagenem Sibalen Einwohner / sambt
 des sel. Hr. Adjuncti zurückgebliebenen Angehörigen klägliche ach! mea nostra
 considerant! Ach! unsere Mauer ist niedergefallen; Nicht dünckt aber / als wann
 per

der gütige G^ot / nach dessen Heil. Willen solcher Fall geschehen / einen Dab^l
 sendete / zuruffen / allen dieses Falls halber betrübten; sälet er / oder ist er ge-
 fallen / so wird er nicht weggeworfen / denn der H^oEr erhält ihn bey der Hand /
 Ps. 37. v. 24. Ist er gleich gefallen dem Leibe nach / in den Sarg / und gar in die
 Erde / so ist er deswegen unverdorben und unveröhren / G^ot bewaret alle seine
 Gebelne / daß deren nicht eines zerbrochen wird / aus welchen der himmlische Werk-
 meister / an den allgemeinen Auferstehungs / Tage / ein solches Mauerwerk oder
 Gebäude wieder auf führen wird / das herrlicher seyn wird / als das vorige und mit
 seinem Glanze die Mauern des himmlischen Jerusalems übertreffen / die doch aus
 lauter hellglänzenden Jaspis bestehen Apoc. 21. wo selbst inzwischen der Wohlfel-
 der Seelen nach / auch sicherer und freudiger lebt / als die hinter den stärcksten Wä-
 len und Mauern derer größesten Bestungen / In dieser unruhigen Welt / liegen;
 Und wenn wir bedenden / was gefalt der gütige G^ot an statt der Befallenen schon
 eine andere Mauer / zu erhaltung der Stadt und Kirchen G^ottes allhier / aufge-
 führt / an dem obwohlgedachten Wohl. Eberwürdigen / Groß. Achbarn und Wohl-
 gelahrten Herrn Johann Christoph Ködtschauen / den G^ot bis in: hohe Alter mit
 guter Krafft des Leibes und Geistes wolle stärcken / und in Gnaden zur festen Stadt
 und Zier ehernen Mauer machen / auch feste stehen lassen / zum Troste und vergnü-
 genden anlehen / wie den ganzen ansehnlichen Kirchspiel / also insonderheit der
 ganze werthen Köhnischen Familie; Wenn wir hiernächst erwegen die gnädige Er-
 klärung G^ottes gegen alle / dieses alles halben / betrübte: Ich wil eine feurige
 Mauer umb dich her seyn / eine feurige Mauer umb dich / du betrübte allsömishe
 Gemeine / eine feurige Mauer umb dich / du bekümmerter Haupte / daß / so wenig
 die / durch die großen Feinde jenes Kirchenlehrs / abgeordnete Zauberer an gedach-
 ten Lehrer haßten kanten / sondern kamen zurüch unverrichteter Sache / und ver-
 meldeten / sie hätten dessen Haug mit lauter Feuerflammen und als mit einer feu-
 rigen Mauer umbgeben gefunden / wäre ihm auch bedwegen gar nicht bezukulom-
 men gewesen / so wenig wird auch hier / Krafft des göttlichen Schutzes / Schade von
 selb ichen und geistlichen Feinden zu besorgen seyn / sondern es heißen können / Zie-
 gelsteine sind gefallen / aber mit Weckstücken ist wieder gebauet. Ef. 9. v. 10. Wie
 haben eine feste Stadt / Mauern und wehre Zell. Ef. 26. v. 1. so empfinden aus
 diesen allen die sambtlich leibtragende / auch die trauende Gemeine alhier ein
 merckliche Vnderung an ihren bekümmerten Herken / wie nicht weniger aus dem /
 daß sie Hochgeehrte Reichbegleiter / sich bey den Leichen conduct des sel. Fr. Adia-
 ci, mit hindankung dero Veruffs Geschäften einzufinden / und demselben zu
 dessen Ansehlich das Geleite zugeben / sich nicht wollen entgegen seyn lassen; Wo
 so thane hohe Affection und Liebe / im Rahmen derer betrübten Angehörigen / hie-
 mit dienl. Dank durch meine Wenigkeit wird abgestattet / mit darstellung nicht
 nur deroselben Dienstfertigkeit und Freundschaft / sondern herrlichen Gebet und
 wünsche: G^ot wolle umb sie und deroselben resp. Hochadliche / Bornehme und
 Werthe Familien eine feurige mauer seyn / vor allen Creuz und Glende lange Zeit
 vorlunglück / aber immerdar sie in Gnaden beschirmen / Friede in ihren Mauern
 und Glück in dero Palasten und Wohnungen stets seyn lassen / bis sie in die
 sichere Mauern des himmlischen Jerusalems glücklich und
 selig eingehen.

H 3558

80

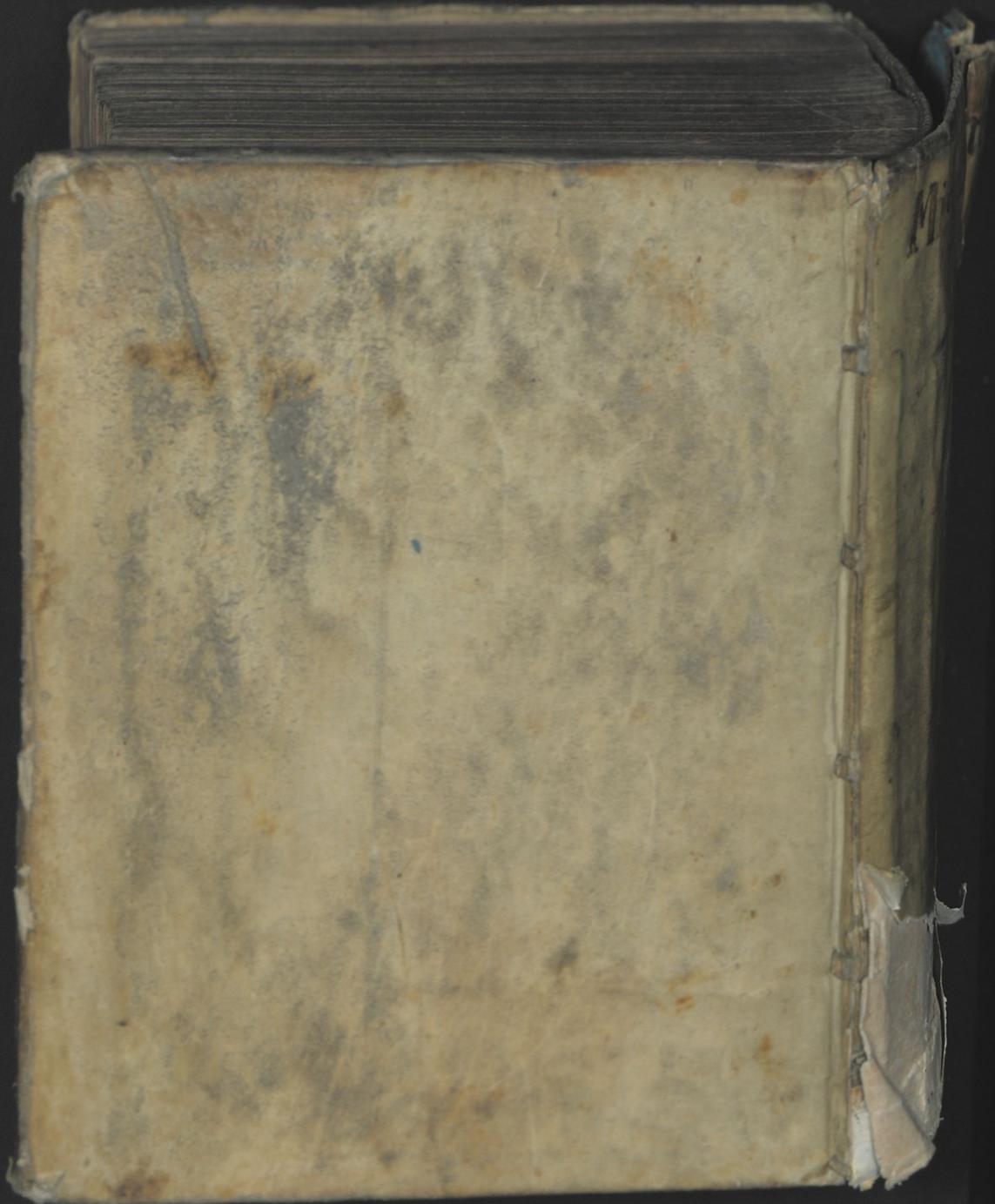
ULB Halle 3
002 185 091

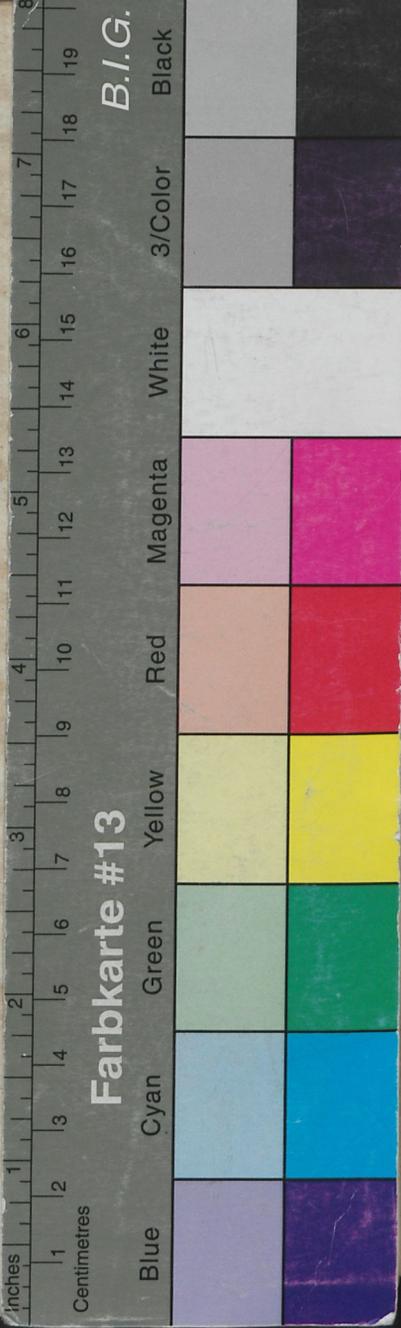


Sb.

W 19







Himmliche
Hochzeit = Freude

erlangt statt der irdischen/

bey einem sonderbahren CASU,

Da eine Christliche Braut/ welche in
 der Nacht/ nach ihrem dritten Proclamations-
 Sonntage/ zwischen Nieder-Rosla und Liebstädt
 umkommen/

Und darauf gleich die Stunde ihrer vermeinten
 Copulation allhier/ Christlich zur Erden bestattet wurde
 Anno 1703. im Jenner-Monat/

aus der Offenbarung Johannis
 Cap. 19. v. 6 -- 9.

nebst drey unterschiedlichen

Leich-Abdankungen/

heraus gegeben
 von

M. THEODORO Seitheim/

Predigern und Adjunct. beyrn Fürstl. Sächsl. Weim.
 Ampt Rosla.

J E N A /

bey Johann Vielesen / Buchhändler. 1706.